

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-58.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich. W. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21 ohne Belegzettel. W. 4. — vierteljährlich durch alle deutschen Verleger, einschließlich der Ausland-Verleger. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Spezial-Verlagsanstalt“ 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Kassel: die „Kasseler Buchhandlung“ und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die erste: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerade“ in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnd. Gesamtschaltung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dreifache und vierfache Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 7 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Wilmersdorf 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 18. Februar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 82. - 63. Jahrgang.

Bis jetzt 64000 Gefangene in Ostpreußen! Auch bei Plozk bisher 3000 Gefangene!

Der Tagesbericht vom 18. Februar.
Französische Mißerfolge. — Die Russen bei Plozk geschlagen; bisher 3000 Gefangene. — In Ostpreußen bis jetzt 64000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre und großes Kriegsmaterial erbeutet.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 18. Febr., vor-
mittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauerten mit gleicher Erfolglosigkeit an. An der Straße Arras-Lille sind die Kämpfe um ein kleines Stück unserer Gräben, in das der Feind vorgestern eingedrungen war, noch im Gange.

Die Zahl der nordöstlich Reims gestern von uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht; die Franzosen haben hier auch besonders starke blutige Verluste erlitten; sie verzichteten auf weitere Vorstöße.

In der Champagne nördlich Verthes wird noch gekämpft. Östlich davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen; sie halten sich nur noch auf wenigen kurzen Stellen unserer vordersten Gräben. Die gestern gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 785 Mann gestiegen.

Zu einem vollen Mißerfolge führten auch Angriffe gegen unsere Stellungen bei Bourguilles-Baugois (östlich des Argonnerwaldes und östlich Verdun).

Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und der Ort Kortz (nordöstlich Pont-a-Mousson) sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungsanlage wieder geräumt worden. Ein Versuch, diese Stellungen mit Waffengewalt wieder zu gewinnen, hat der Feind nicht gemacht. Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tauraggen und im Gebiet nordwestlich von Grodno dauern die Verfolgungsgeschechte noch an.

Die bei Kolno geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich Lomza von frischen Truppen aufgenommen worden; der Feind wurde erneut angegriffen.

Die Kämpfe bei Plozk-Racionz sind zu unseren Gunsten entschieden; es sind bisher 3000 Gefangene gemacht.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Die Kriegsbeute der Kämpfe an der ostpreussischen Grenze hat sich erhöht. Das bisherige Ergebnis beträgt: 64000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, drei Lazarettzüge, Flugzeuge, 154 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge. Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden.
Oberste Heeresleitung.

Die deutsche Antwort an Amerika.

Unter den historischen Dokumenten dieser weltgeschichtlichen Zeit wird die Antwortnote Deutschlands an die Vereinigten Staaten von Nordamerika für alle Zeiten ragende Bedeutung behalten. So warm der Geist des Wohlwollens und der Freundschaft gegenüber den Vereinigten Staaten eingangs in der Note betont wird, so entschieden und klar ist doch ihr sachlicher Inhalt. Neben dem Mobilisierungsbefehl und dem Erlaß des Kaisers an sein Volk ist wohl diese Note dasjenige Dokument, in dem die Gefühle und Gedanken

des deutschen Volkes reiflos zum Ausdruck kommen. Nichts kann uns ferner liegen, als in dieser schweren Zeit irgend einem neutralen Staat vor den Kopf stoßen zu wollen, aber in unserem ureigenen Interesse dürfen wir jetzt nichts unterlassen, was diesen Krieg zu verkürzen imstande ist. Mit Recht stellt die Note die Tatsache in den Mittelpunkt, daß England gegen uns einen Vernichtungskrieg unter Verletzung aller Völkerrechtsgrundsätze führt. Darum handelt es sich jetzt für uns um einen Existenzkampf auf Leben und Tod, den wir mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, führen müssen.

In einer geradezu prachtvollen Klarheit führt die deutsche Note den Nachweis, daß Deutschland unter stillschweigender Duldung der Neutralen von allen Zufahren abgeschnitten ist. An die neutralen Proteste hat sich England nicht gefehrt, und die Neutralen haben es bei papiernen Protesten bewenden lassen. Sie lassen ihre Schiffe in englische Häfen schleppen. England erweitert willkürlich den Begriff Konterbande, die Neutralen, insbesondere Amerika, liefern aber gleichwohl England nicht nur Lebensmittel und Rohstoffe, sondern in geradezu ungeheurer Umfang auch Waffen und Munition. Sechs Monate geht nun schon diese für uns mit so schwerem Nachteil verbundene Differenzierung der Behandlung. England will uns aushungern. Es benutzt dazu seine Nachtmittel. Wir appellieren jetzt gleichfalls an den Hunger als Bundesgenossen gegenüber England und erwarten, daß die Neutralen Deutschland gegenüber kein geringeres Maß von Duldsamkeit zeigen werden wie gegenüber England. Daß dabei unsere Maßnahmen neue Formen des Seekrieges darstellen, ist klar, ebenso klar, wie das bei den englischen der Fall war. Ein Unterschied besteht höchstens insofern, als Deutschland unter Benachteiligung seiner militärischen Zwecke dem neutralen Handel eine Warnungsfrist von zwei Wochen gesetzt hat. Wenn sich die Neutralen gleichwohl in Gefahr begeben wollen, so muß Deutschland jedenfalls die Schuld für alle Konsequenzen von sich weichen.

Das um so mehr, als England nicht nur durch seine Gegenmaßnahmen die Gefahr für die neutrale Schifffahrt ungemein erhöht, sondern auch sich förmlich hinter den Schutzmaßnahmen der neutralen Staaten verkrümelt. Wir können uns nicht mit dem Gelächter der ganzen Welt begnügen, das gerechterweise diese englische Missetat hinter die neutralen Farben begleitet. Dafür ist für uns die Zeit zu ernst. Da aber England nicht nur die neutralen Flaggen und Farben mißbraucht, sondern gleichzeitig seine Handelschiffe zu armerieren gedenkt, so wird es für unsere Unterseebootkommandanten zur einfachen Selbsterhaltungspflicht, von den Vorschriften über die Untersuchung neutraler Handelsschiffe in allen Zweifelsfällen abzusehen.

Selbstverständlich denkt Deutschland nicht daran, auf das Untersuchungsrecht gegenüber neutralen Schiffen zu verzichten. Dazu nötigt uns schon die Tatsache des ausgebreiteten amerikanischen Waffenhandels. Es gibt aber gerade für Amerika ein sehr einfaches Mittel, seinen legalen Handel zu schützen. In ebenso entgegenkommender wie freimütiger Weise stellt die deutsche Note diese Schutzmaßnahme zur Diskussion. Amerika braucht nur seine Handelschiffe, die keine Konterbande an Bord führen, durch Kriegsschiffe begleiten zu lassen. Es ist nur recht und billig, wenn wir dabei aber noch betonen, daß eine Regelung der Flaggenfrage jedem Passieren des Kriegsgebietes durch amerikanische Schiffe vorausgehen sollte. Es ist doch wirklich ganz ausschließlich Sache der neutralen Staaten, wenn England ihre Flaggen und ihre Farben mißbraucht und dadurch die Gefahr für den neutralen Handel in so ungeheurer Weise erhöht. Die Sachlage wird in der deutschen Antwortnote doch in geradezu lichtklarer Weise dargelegt. Deutschland sowohl wie England erklären Meeresgebiete für Kriegsgebiet. Beide sehen die ihnen zweckmäßig erscheinenden Maßnahmen fest. England aber tut noch ein Übermaß und trifft gegen die deutschen Maßnahmen Gegenmaßnahmen, die ausschließlich in Aneignung neutraler Flaggen und Farben und in der Kriegsausrüstung von Handelsschiffen bestehen. Können

die Neutralen diesen Mißbrauch ihrer Schutzmaßnahmen durch England nicht verhindern, so müssen sie sich eben an die deutsche Warnung halten und das Kriegsgebiet meiden. Wollen sie das nicht, so haben sie die Folgen zu tragen.

In Deutschland verheißt sich kein Mensch, daß die neue Form unserer Kriegsführung eine fürchterlich ernste Sache ist. Aber das deutsche Volk steht in diesem Falle restlos hinter den Auffassungen seiner Regierung. Daran sollte billigerweise kein Mensch auf dem weiten Erdrund zweifeln. Noch weniger aber ist ein Zweifel daran berechtigt, daß bei uns den Worten Taten zu folgen pflegen. Unsere Unterseebootkommandanten haben selbst den Feinden das Zeugnis abgezwungen, daß sie in untadeliger Weise vorzugehen pflegen. Aber völlig verfehlt wäre der Glaube, daß sie etwa einer unangebrachten Gutmütigkeit fähig wären, die ihre Instruktionen überdies zuwiderliefe.

Der Ernst der Situation wird noch besonders dadurch erhöht, daß in sehr vielen Fällen die Ursache eines Schiffverlustes im Kriegsgebiet nicht feststellbar sein wird. Selbstverständlich wird von unserer Seite zur Erreichung des Kriegszweckes nicht nur mit Unterseebooten operiert werden, sondern ebenso werden wir uns der Minen und der Luftschiffe im Kampfe gegen den feindlichen Handel bedienen. Auch England wird in seinen Abwehrmitteln Minen gegen Unterseeboote legen und auch sonst allerlei Gegenmaßnahmen treffen, die dem neutralen Handel mindestens ebenso gefährlich sein werden als irgend welche deutschen Kriegsmittel. Dazu kommt aber noch, daß nach allen Vorhergegangenen es nicht ausgeschlossen erscheinen kann, daß England willkürlich sich an neutralen Schiffen vergreift, um Deutschland bei den Neutralen als den angeblichen Täter zu verheizen. Will der neutrale Handel gleichwohl diese Gefahren alle auf sich nehmen, so ist es seine Sache. Der große Vorteil der deutschen Note an Amerika ist es, alle diese Folgerungen im vornherein klar gestellt zu haben. Mehr können wir nicht tun, wollen wir nicht unsere Kriegszwecke gefährden. Eine solche Gefährdung kann bei dem Charakter dieses Krieges als Existenzkampf niemand von uns verlangen.

Die amerikanische Schiffsankaufsbill im Repräsentantenhaus.

W. T. B. Washington, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Das Repräsentantenhaus beschloß mit 186 gegen 130 Stimmen, den Kompromißantrag, betreffend die Schiffsankaufsbill, zu erörtern.

Ein englischer Kriegsrat über die Blockade.

W. T. B. Kopenhagen, 18. Febr. (Nichtamtlich.) „Nationaltidende“ meldet: Die Reuters-Berichte, hat ein außerordentlicher Kriegsrat stattgefunden, der als einziger Gegenstand die deutsche Blockade und die amerikanische Note betraf. Anwesend waren Asquith, Grey, Ritchener, Lloyd George, Churchill und Fisher.

Deutsche Pressestimmen.

Berlin, 18. Febr. (Mit. Bln.) Zum 18. Februar 1915 schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“: Das deutsche Volk hat das Vertrauen, daß seine Regierung den heute beginnenden Unterseebootkrieg mit allen Mitteln führen wird, die ihr zu Gebote stehen und sich durch keinen Einspruch von ihrem Wege abbringen lassen wird. Auch der Feind ist sich mehr und mehr bewußt geworden, daß es sich um einen machtvollen und furiosen Gegner handelt, der zum Siege entschlossen ist, weil er siegen will und siegen muß. Täglich steigen drüber die Frachtschiffe und Versicherungsprämien beim Herannahen des 18. Februar, und täglich sank der Kurs der englischen wie der französischen Rente. Schon längst besitzt das Volk im Inneren des Landes nicht mehr die Zuversicht, die es nach außen zur Schau trägt.

In der „Germania“ heißt es: Uns besetzt der Wille zum Siege, und darum können und werden wir nicht zögern, die Taten zu vollbringen, die er uns mit unerbittlicher Notwendigkeit abverlangt.

Die „Tägl. Rundschau“ sagt: Amerika und die übrigen neutralen Länder werden die sachlichen und klaren Ausführungen der Antwort genau prüfen und — bei einigem guten Willen zur Gerechtigkeit — auch als zureichend anerkennen müssen. Wir in Deutschland werden die

wach Sinn und Inhalt gleich glücklich abgefaßte Antwort mit Befriedigung begrüßen, wenn wir auch eine andere Haltung der deutschen Regierung uns nicht hätten vorstellen können.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ sprechen ihre Freude darüber aus, daß die Note mit einer Würde, Klarheit und Sachlichkeit die Tatsachen darlegt, die unsere Seefahrtführung vom heutigen Tage ab als eiserne Notwendigkeit erscheinen lassen.

Die „Post“ sagt: Die Antwort wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Sie wird die Regierung in Washington überzeugen, daß weder das deutsche Volk noch seine berufenen und verantwortlichen Führer Schwäche, Nachgiebigkeit und zaghafte Furcht kennen.

Sehr gut bemerkt auch die „Kölnische Zeitung“ zu der deutschen Note: Größer und doch zugleich auch verständlicher kann der deutsche Standpunkt nicht dargelegt werden, als es in dieser Note geschieht. Sie kommt Amerika bis zum äußersten entgegen, namentlich in dem Rate, amerikanische Handelschiffe durch amerikanische Kriegsschiffe geleiten zu lassen und so unseren Tauchbooten Geistesfreiheit zu geben, daß sie keine verkappten englischen Schiffe oder solche mit Kriegskonterbande vor sich haben. Auch der Wink, daß Amerika es in der Hand habe, durch einen Druck auf England dieses zur Achtung des Völkerrechtes zu zwingen und damit die deutsche Maßregel in größter Stunde zu mildern, zeigt, wie weit Deutschland bereit ist, den Neutralen entgegenzukommen. Auf der anderen Seite läßt die Note aber auch keinen Zweifel darüber, daß Deutschland unbeugsam entschlossen ist, selbst Vergeltung gegen Englands Barbarei zu üben, nachdem die Neutralen sich unfähig oder unwillig erwiesen haben, von England den Respekt vor dem Völkerrecht durchzusetzen. Wir meinen, wer nach dieser Note noch den Sinn und die Art des deutschen Vorgehens mißdeutet und es mit den Phrasen englischer Verdächtigungen belegt, der scheidet für uns aus der Reihe der Neutralen aus.

Wieder ein französischer Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

W. T.-B. Paris, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer amtlichen Meldung erbeutete am Dienstag, um 1,30 Uhr nachmittags, der französische Dampfer „Bille de Lille“ auf der Fahrt von Cherbourg nach Dänkirchen nördlich des Leuchturms von Varsleur ein deutsches Unterseeboot. Der Dampfer versuchte zu fliehen, aber das Unterseeboot holte ihn ein und versenkte ihn mittels Bomben, welche in das Innere des Dampfers gelegt wurden. Das Unterseeboot gab der Besatzung des Dampfers 10 Minuten Zeit, um sich in zwei Rettungsbooten zu retten. Nach der Versenkung des Dampfers tauchte das Unterseeboot unter und verschwand.

Die bisherigen Opfer bei Kap Antifer.

Br. Amsterdam, 18. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die englischen Blätter erwähnen, daß an Bord des von einem deutschen Unterseeboot versenkten Kohlenstoffes „Dulwich“ bei Kap Antifer zwei Explosionen erfolgten, ehe das Schiff sank. Die „Times“ erinnert daran, daß bei Kap Antifer bisher die englischen Dampfer „Primo“, „Kulomar“, „Maria“ und „Malachite“ durch deutsche Unterseeboote zum Sinken gebracht wurden.

„Englands einzige Rettung.“

Der französische Kommandant Degout macht in der „Revue des Deux Mondes“ England Vorhaltungen, daß es die Gefahr der Blockade in keiner Weise abzuwenden oder auch nur abzuschwächen versuche. Er sagt:

„Es gibt nur ein sicheres Mittel, die Unterseeboote unschädlich zu machen, nämlich ihre Ausgangsstationen zu zerstören. Bei den Unterseebooten wie bei den Zeppelinen handelt es sich dabei um ganz denselben Zweck. Daß die Unterseebootstation in Seebrügge noch existiert — wie wir annehmen zu müssen glauben — ist für uns ein Grund höchster Enttäuschung. Und ebensowenig können wir verstehen, warum die Stützpunkte für Unterseeboote längs der deutschen Küste noch weiterbestehen. Es wäre für die englische Flotte ein Leichtes gewesen, sie zu Beginn der Operationen durch einen plötzlichen Angriff zu vernichten. Aber es magen dabei wohl Fragen hoher Politik (?) im Spiel gewesen sein, die sich unserer Beurteilung entziehen. Jedenfalls ist das Problem nicht gelöst, und ihm beizukommen, ist heute selbstverständlich schwieriger als am 4. oder 5. August und auch wohl gerader unmöglich.“

Mit anderen Worten, die Franzosen sind wieder mal sehr unzufrieden mit der von England geleisteten Ar-

beit. Ganz besonderes Interesse aber gewinnen die Ausführungen des französischen Admirals dadurch, daß er den deutschen Standpunkt berührt, demzufolge der Krieg gegen die Handelschiffe in englischen Gewässern unser gutes Recht ist. Die diesbezüglichen Worte des Kommandanten lauten: „Wir haben es in der Tat mit einer bekannten und auch in ihren Prinzipien vollkommen gerechtfertigten Kriegsmethode zu tun, denn es handelt sich um das langsame Ersticken des Gegners mittels der Blockade. Auch scheint es nicht, als ob die Kritiker, die dieser „Collingwood Methode“ die auf plötzliche scharfe Angriffe abzielende „Kelson-Methode“ entgegensetzen, vorläufig irgend welche Aussicht hätten, die Oberhand zu gewinnen.“

Der Zwang zu einer Seeschlacht?

W. T.-B. Kopenhagen, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Laut „National Tidende“ schreibt „Daily Chronicle“: Englands glückliche Lage im Verhältnis zu Deutschland und unsere vorzüglichen Mittel, die Handelsblockade effektiv zu machen, sehen uns instand, einen so ersten Druck auf Deutschland auszuüben, daß Deutschland gezwungen sein wird, eine Seeschlacht anzunehmen.

Einstellung des Frachtverkehrs Rotterdam - Vlissingen - London.

W. T.-B. Amsterdam, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Die Frachtdampfer von Rotterdam und Vlissingen nach London stellen den Weg nach England ein. Heute Donnerstag soll ein Frachtdampfer von Vlissingen ausfahren, der Post nach England mitnimmt. „Handelsblad“ meldet aus Vlissingen, daß der Postausfallsverkehr auf den Frachtdampfern der „Zeelandlinie“ Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von Vlissingen nach Tilburg geschehen soll.

Englische Bemühungen um die Postverbindung mit Holland.

Berlin, 18. Febr. (Str. Wn.) Über Einschränkungen im holländisch-englischen Postverkehr wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus dem Haag berichtet: In Zukunft soll nur dreimal wöchentlich ein Postdampfer zwischen Holland und England verkehren.

W. T.-B. Kopenhagen, 17. Febr. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Es werden diplomatische Verhandlungen mit Holland geführt, um die Mittel festzustellen, wie die Postverbindung trotz der Blockade gesichert werden kann.

Der englische Flaggenbetrug.

Br. Kopenhagen, 18. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Als der der englischen Unarbinlinie gehörende Dampfer „Lufitania“ am Samstag von Liverpool ausgeht, ließ der Kapitän wieder die amerikanische Flagge hissen. Einem Berichterstatter gegenüber erklärte er, das immer tun zu wollen, falls er es für nötig halte. Fast alle meine Passagiere sind Amerikaner, und wenn sie durch einen feigen (!) Angriff eines deutschen Unterseebootes umkommen sollten, werden sie, wie ich annehme, lieber mit einem Fahrzeug untergehen, auf dem die Sterne und Streifen wehen, als unter einer anderen Flagge.

Der Kapitän des „Laertes“ wegen des Flaggenbetrugs interniert.

Berlin, 18. Febr. (Str. Wn.) Wie der „Berl. Morgenpost“ aus Amsterdam berichtet wird, soll der Kapitän des „Laertes“ wegen Mißbrauchs der holländischen Flagge interniert worden sein.

Englische Zensur aller kontinentalen Telegramme! Das Kabel Breit-Neu York unterbrochen.

Berlin, 18. Febr. (Str. Wn.) Daß das Kabel Breit-Neu York unterbrochen sei, wird der „Post. Sig.“ aus Zürich gemeldet: Alle kontinentalen Telegramme müßten nunmehr über England und die englische Zensur bestärkt werden.

Eine Mahnung des deutschen Gesandten in Norwegen.

W. T.-B. Christiania, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Der deutsche Gesandte in Christiania, Graf v. Oberndorff, hat auf eine Anfrage des „Korsf. Telegramm Bureau“ erwidert: Sie fragen mich, was ich von der Befehlsanordnung des deutschen Admiralsstabes denke? Ich glaube, die Gefahren, die nach dem 18. Februar der Schifffahrt in den zum Kriegsgebiet erklärten Gewässern drohen, können nicht ernst genug genommen werden. Ich halte es für meine Pflicht, dies ganz offen auszusprechen, um der bedenkliehen Auffassung entgegenzutreten, daß nur ein Bluff beabsichtigt sei. Wenn die deutsche Marine wochenlang vorher der ganzen Welt eine große Aktion ankündigt, so weiß sie, was sie tut. Es

war sicher nicht unser Wunsch, dem neutralen Handel Schwierigkeiten zu bereiten. Unsere nordwestlichen Freunde müssen aber bei ruhiger und unparteiischer Prüfung verstehen, daß wir nicht anders können. England hat uns einen Beschlusungskampf angefündigt. Es kämpft nicht nur mit den Waffen gegen unser Heer, sondern mehr noch mit wirtschaftlichen Mitteln gegen unsere friedliche Bevölkerung, die es hungern möchte. Gegen diese neue unerhörte Kampfart werden wir uns nun auch mit neuen Waffen wehren und den Gegner da anpacken, wo er am empfindlichsten ist. Wir suchen ihn daher vor seinen Toren, an seinen Küsten, auf. Hier ist in den nächsten Wochen ein ständiger, erbitterter Kampf zu erwarten, in den sich kein friedliches Schiff wagen sollte. Wir können der neutralen Schifffahrt beim besten Willen keine Sicherheit mehr bieten, seit England beschlossen hat, den Union Jack herunterzuholen, um uns nur noch „neutrale“ Schiffe sehen zu lassen, denn so gut wie die Flagge kann ja auch die Bemalung nachgemacht werden. Sind nun diese „neutralen“ Handelschiffe noch mit englischen Kanonen armiert, so muß jedes Unterseeboot, das sie anhalten wollte, riskieren, in den Grund geholt zu werden. Daneben droht noch eine weitere große Gefahr, gegen die weder Flagge noch Bemalung schützen können. Ich meine die Minen, die, wie wir angekündigt haben, in dem gesamten Kriegsgebiet gelegt werden sollen. Diese Minen, so scheint mir, sollten allein schon die neutralen Schiffe dem Kriegsgebiet fernhalten.

Eine holländische Stimme zu Churchill's Drohung.

Haag, 16. Febr. Die Erklärungen Churchills in englischen Unterhause über die Maßregeln gegen den deutschen Unterseebootkrieg haben den „Nieuwe Rotterd. Courant“ zu folgendem Kommentar veranlaßt: Es ist klar, daß England schwere Verluste erwartet. Es ist auch klar, daß England in der Lage ist, gegenüber Deutschland Gegenmaßnahmen anzuwenden. Dazu gehört, wie Churchill in seinen Erklärungen durchblicken ließ, die Unterbindung der gesamten Lebensmittelzufuhr von der See her, ferner, wie Churchill ebenfalls andeutete, das Anhalten aller deutschen Exportgüter auf den neutralen Schiffen. England hat dazu die Macht, ob es sie aber Deutschland und namentlich den Neutralen gegenüber zur Geltung bringen kann, erscheint uns höchst fragwürdig. Man ist erstaunt und entsetzt, wie dieser Krieg sich immer weiter von den Geboten der Menschlichkeit und dem internationalen Recht entfernt, und es ist bedauerlich, daß auf jede Maßnahme der einen Partei immer noch eine trassiere der anderen Partei erfolgt. Unterbindet England den deutschen Export auf neutralen Schiffen und will die neutralen Schiffe als wirtschaftliches Kriegshandwerk gebrauchen, so kann vorausgesehen werden, daß Deutschland dies auch den englischen Handelschiffen gegenüber tun wird und jegliche Rücksicht fallen lassen, diese Schiffe also ohne Rücksicht auf ihre Besatzung versenken wird. Die Aussichten für die neutrale Schifffahrt werden immer schwieriger, und man braucht wirklich kein Besimmiß zu sein, um ernste Vermittlungen vorausgesehen.

Prämien für deutsche Unterseebootshelden.

Br. Leipzig, 18. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Ein Leipziger Bürger hat durch den Oberbürgermeister der Stadt Leipzig dem Reichsmarineminister 3000 M. überwiesen lassen, die der Mannschaft des deutschen Unterseebootes zu fallen sollen, das zuerst einen feindlichen Truppentransportdampfer in den Grund bohrte oder sich sonst hervorragend auszeichnete.

Ein dänischer Amerika-Dampfer von den Engländern aufgebracht.

Br. Kopenhagen, 18. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der dänische Amerika-Dampfer „Oskar II.“, der am 4. Februar mit 500 bis 600 Fahrgästen New York verlassen hatte, wurde am Sonntag von den Engländern aufgebracht und nach Kirkwall verbracht. Das Schiff führt Stückgüter mit, aber keine Konterbände.

Die Bewegung gegen die Teuerung in England.

Br. Amsterdam, 18. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn. „Vorwärts“.) Die am Samstag in England stattgehabte Konferenz gegen die Teuerung hatte einen großen Erfolg. In Cardiff nahmen 885 Delegierte teil, welche 280 000 Mitglieder vertraten. In Portsmouth waren 12 000 Gewerkschaftler, in Southampton 10 000, außerdem in Portsmouth noch 18 000 Gewerkschaftler vertreten. In einer Versammlung, die am Sonntag in Manchester stattfand, beschloß man, falls die Regierung nicht sofort eingreife, eine Agitation für den Generalstreik zu beginnen.

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

* **Nichtbilder-Vortrag.** Alles, was mit dem Kriege zusammenhängt, hat eben Anspruch auf das stärkste Interesse. Nun sind schon eine ganze Anzahl Vorträge über den Krieg gehalten worden — mit Nichtbildern natürlich — und immer konnten die Redner auf einen vollen Saal rechnen. Ja, ein Vortragender wurde sogar zur Wiederholung seiner Rede bestimmt, und selbst da wies der Saal nur wenige Lücken auf. Gestern Abend hatte nun Professor Dr. Georg Wegener es unternommen, den Verlauf des Krieges zu schildern, so wie er ihn selbst miterlebte. Der Redner ist den Wiesbadenern kein Fremder mehr. Schon einmal sprach er im Kleinen Saale des Kurhauses über seine Reise nach Indien, da er den Kronprinzen begleitete, und es war ein fesselnder, hantwärtlicher Vortrag. Damals der Kleine Saal; gestern der Große Saal, gedrängt voll. Kein Platz mehr zu haben. Ausverkauf! Kurdirektor von E. Schmecher erschien mit dem Redner zusammen auf dem Podium und stellte ihn dem Publikum als alten Bekannten vor. Er gedachte des großen Sieges des gestrigen Tages und forderte die Anwesenden auf, mit ihm ein dreimaliges Hoch auf unseren Kaiser auszusprechen. Wie ein Mann erhob sich alles; das Hoch klang hart und herzlich. Dann begann Professor Wegener zwanglos und frei von seinen Erlebnissen im Kriege zu erzählen und unterstützte seine Rede mit vorzüglichen Nichtbildern, die er fast alle selbst aufgenommen hat. Er führte die Zuschauer nach Belgien, nach Frankreich, bis dicht an die Front und schließlich hinter die Front ins Stappengebiet. Mit offenen Augen nahm der Redner die Eindrücke in sich auf, mit getragenen Worten wußte er sie dem Publikum wiederzugeben. Auch er ist gleich den anderen, die bisher hier über dieses Thema sprachen, sehr geschichtlich über den Ausgang des

Krieges, auch er lobt die Haltung der Truppen, die tabellos sei, wie zu Anfang. Zum Schluß erschien das Bild des Kaisers auf der Leinwand, die letzte Aufnahme in Feldgrau, das Gesicht schmal geworden, sehr ernst, aber in jeder Muskel starke Energie ausdrückend. Es ist, als sage der Monarch: „Wir wollen und wir werden siegen.“ Das Bild wurde jubelnd begrüßt, der Redner erteilte starken Beifall. B. v. N.

* **Ein Bildhauer beim Papst.** Der Florentiner Bildhauer Raffaele Romagnoli ist nach Rom berufen worden, um eine Bronzebüste des Papstes Benedikt XV. auszuführen. Einem Mitarbeiter des „Resto del Carlino“ erzählte er, daß er nur drei kurze Sitzungen bei dem Papst habe erlangen können und daß er zwei Skizzen von etwa 80 Zentimeter Höhe gemacht habe. Der Papst war mit seiner Arbeit im höchsten Maße zufrieden und schenkte dem Bildhauer seine Photographie mit eigener Unterschrift. Dazu bemerkte er aber mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung: „Ich danke Gott, daß ich nun mit den Malern und Bildhauern zu Ende bin. Sie sind der einzige, für den ich dreimal gefessen habe, aber ich versichere Sie, daß es eine große Anstrengung für mich gewesen ist. Jetzt gehen Sie. . . . Ich segne Sie.“ Auf die Frage, welchen Eindruck er als Künstler von dem Papst empfange habe, erwiderte Romagnoli: „Der Papst hat einen sehr interessanten Kopf mit den Kennzeichen der lebhaftesten Intelligenz; die breite Stirn, die zwischen den Achseln etwas eingezogen ist, den runden Schädel, beides Merkmale eines heiteren, völlig ausgeglichener Gemüts. Er hat eine Adernase, die Augenbrauenwölbungen sind tief und gut gezeichnet und heben den Glanz der nicht großen, aber leuchtenden und sehr lebendigen Augen stark hervor. Die etwas kurzschäftigen Augen sind häufig von der scharfen Wille verdeckt, aber der oft darüber fallende Wimperhaare einen klaren und schnell auffassenden Verstand. Der Mund ist groß, aber gut gezeichnet, von einem sicheren und kräftigen Schnitt, der vor allem Beständigkeit in der Durchführung der gefassten Be-

schlüsse ankündigt. Das Sinn ist hervorragend wie bei dem klassischen Nubus Cäsars und Napoleons. Diese Bienenmerkmale erfahren jedoch selbständige Veränderungen und verändertenartige physisch-psychische Verbindungen, die durch das nervöse und fast unruhige Temperament des Papstes hervorgerufen werden.“

* **Die Wiedereröffnung der Pariser Oper.** Die Große Oper in Paris öffnet jetzt wieder ihre Pforten; aber die Art, wie dieses wichtige Theater der französischen Hauptstadt in die Erscheinung tritt, beweist, wie schwer die Franzosen unter dem Kriege leiden. Man wagt es nämlich nicht, die Vorstellungen in dem prunkvollen Palaß abzuhalten, der das Heim der Großen Oper darstellt; sondern die Aufführungen werden im Trocadero stattfinden, und es werden keine Abendveranstaltungen sein. Das Personal der Oper erscheint vor dem Pariser Publikum zum erstenmal seit dem Tage der Mobilmachung in einer Mittagsvorstellung, und weitere Matinees werden sich anschließen. Sie finden alle zu Wohlstandszwecken statt und werden veranlaßt von dem neuen Direktor der Großen Oper M. Nougé, der erst vor kurzem sein Amt angetreten hatte. Ob die Oper während des Krieges im tiefen Niefenbau eingehen wird, der ihr eigentlich zukommt, ist mehr als fraglich. Die Theaterarbeiter und die Beamten der Großen Oper sind zum größten Teil eingezogen, und das übriggebliebene Personal ist nicht groß genug, um die ganze komplizierte Maschinerie in Bewegung zu bringen. Vorstellungen in dem großen Stil und mit den Ausstattungen, wie sie in der Oper üblich waren, scheinen überhaupt den Pariser jetzt nicht am Platz, und das Repertoire der Großen Oper wird sich auf Werke beschränken, in denen nur eine mäßige Anzahl von Personen auftritt und die Szene keine zu großen Anforderungen stellt. Die Verehrer der Großen Oper werden also wohl oder übel sich während der Kriegszeit zu der unbehaglichen Reife entschließen müssen, die zu dem außer Mode gekommenen Viertel des Trocadero führt.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Der französische Lügenbericht von gestern nachmittag.

W. T.-B. Paris, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 17. Februar, nachmittags 3 Uhr: Trotz heftiger Beschließung lehrten die französischen und englischen Flugzeuge, welche gestern die Gebiete von Ghistelle und Orlende bombardierten, unverändert in unsere Linie zurück. Die belgische Artillerie beschloß wirksam Ansammlungen und Unterstände. In der Champagne warfen wir in der Nacht 10 feindliche Gegenangriffe zurück. In den Argonnen ziemlich große Tätigkeit. Bei Foutoigneux und Charnes zerstörten wir ein feindliches Blockhaus und etwa 100 Meter Schützengraben. Ein deutscher Angriff zwischen Four de Paris und Höhe 363 westlich Bourville, welcher von mindestens drei Bataillonen ausgeführt wurde, war sehr heftig. Wir warfen ihn vollständig zurück (dazu vergleiche man unseren gestrigen Bericht aus den Argonnen! Schriftl.), indem wir dem Feind schwere Verluste beibrachten und Gefangene machten. Weiter östlich im Walde von Malincour nahmen wir etwa 100 Meter Schützengraben. Zwischen der Maas und den Vogesen ist nichts zu melden.

Zum englisch-französischen Fliegerangriff auf die belgische Küste.

Weitere Einzelheiten.

W. T.-B. Amsterdam, 17. Febr. (Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus London von gestern, daß nach Mitteilung der Admiralität 40 Land- und Wasserflugzeuge Ostende, Middelkerke, Ghistelles und Zeebrügge sowie die schweren Batterien östlich und westlich des Hafens von Ostende, die Artilleriestellungen bei Middelkerke, Wagentransporte nach Ostende und Ghistelles und nach dem Damme von Zeebrügge mit Bomben bewarfen, den letzteren, um die bei den früheren Angriffen erzielte Bresche zu erweitern. Auch auf Vooke vor Vlankenberghe und Fischdampfer vor Zeebrügge wurden Bomben geworfen. Acht französische Flugzeuge griffen gleichzeitig das deutsche Fluglager bei Ghistelles an und unterstüzten die Engländer, indem sie den deutschen Flugzeugen das Aufsteigen erschwerten.

Der Fliegerleutnant v. Hiddessen in französischer Gefangenschaft.

Berlin, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Nachrichten von dem deutschen Fliegerleutnant v. Hiddessen bringt der „D. L.-Z.“ Hiddessen, der tot geknallt wurde, sei noch am Leben. Er befindet sich mit einer Schußwunde im Arm in französischer Gefangenschaft. Er war einer der ersten, der zu Beginn des Krieges mit seinem Apparat über Paris flog. Anfang dieses Monats betätigte er sich an einem Geschwaderflug in der Richtung nach Verdun. Sein Flugzeug wurde von einer französischen Abwehrkanone getroffen. Der ihn als Beobachter begleitende Hauptmann wurde tödlich verletzt, während Hiddessen selbst einen Schuß durch den Arm erhielt. Er hatte noch die Kraft, seinen Apparat zu Boden gleiten zu lassen. Dabei geriet er aber in die feindlichen Linien und wurde zum Gefangenen gemacht. Kenntnis von diesen Tatsachen erhielt man durch einen Brief, den ein französischer Flieger in die deutschen Linien herabwarf.

Die kanadischen Hilfstruppen in Frankreich.

W. T.-B. Ottawa, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Der Premierminister verlas im Unterhause eine Depesche des britischen Kolonialsekretärs, daß das kanadische Kontingent wohlbehalten in Frankreich eingetroffen sei.

Zusammentritt französischer sozialistischer Parlamentarier.

W. T.-B. Paris, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die sozialistischen Parlamentarier traten am Mittwoch zusammen. Der Beschlußantrag, in dem die Sozialisten der verbündeten Mächte den Willen ausdrücken, den Kampf bis ans Ende fortzusetzen, fand einstimmige Annahme.

König Albert auf einem Erkundungsflug?

Paris, 17. Febr. (Havas.) Dem „Niveau“ wird aus Amsterdam berichtet: König Albert von Belgien habe am 13. Februar einen Erkundungsflug über den deutschen Linien ausgeführt.

Nietschiedsgerichte in Belgien.

W. T.-B. Brüssel, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Der Generalgouverneur hat eine Verordnung erlassen, durch die bestimmt wird, daß in Belgien Nietschiedsgerichte errichtet werden, deren Vorsth die Friedensrichter führen. Als Beisitzer funktieren Vertreter der Mieter und der Vermieter. Diese Nietschiedsgerichte sollen befugt sein, 1. in Mietangelegenheiten Stundungen bis zu einem bestimmten Termin zu gewähren, 2. die Räumung hinauszuschieben, und 3. die von den Mietern hinterlegte Garanzsumme, die eigentlich als Ersatz für Reparaturen dienen soll, ganz oder teilweise für den Mietszins aufzurechnen. Das neue Schiedsgerichtsverfahren soll das bestehende gerichtliche Verfahren wesentlich vereinfachen und verbilligen und dadurch die unter den Mietern teilweise herrschende Not lindern.

Ein verunfalltes englisches Wasserflugzeug.

W. T.-B. Biffingen, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Gestern abend brachte ein holländisches Torpedoboot ein englisches Wasserflugzeug mit einem Offizier ein, das es in der Nähe der Scheldemündung aufgefischt hatte. Der Offizier wurde interniert, das Flugzeug blieb im Biffinger Hafen.

W. T.-B. Amsterdam, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Das englische Flugzeug, das, wie gemeldet worden ist, in der Nähe der Scheldemündung aufgefischt worden ist, hatte mehrere Schüsse erhalten und war niedergeschossen worden.

Die Finanzsorgen des Dreiverbandes.

W. T.-B. London, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Der Handelsrat des „Daily Telegraph“ schreibt: Der Weltmarkt wird bald erleichtert werden. Ich hatte eine Unterredung mit dem Finanzminister, der sagte, daß keine Wäsche mehr bestünde, eine englisch-französisch-russische Kulleise aufzunehmen. Jedes Land werde eine Anleihe auf dem eigenen Markte ausbieten. England sei jedoch, falls dies notwendig sein sollte, bereit, Rußland einen Kredit von 40 Millionen Pfund zu geben, und garantiere Rußland weiterhin jede mögliche Summe, die es zu militärischen Zwecken wünsche. Rußlands Geldmarkt könnte daher als unerlässlich angesehen werden. Sollte es schwierig werden, Rußland einen Kredit zu eröffnen, so wollen Frankreich und England je 25 Millionen bereit halten, was als

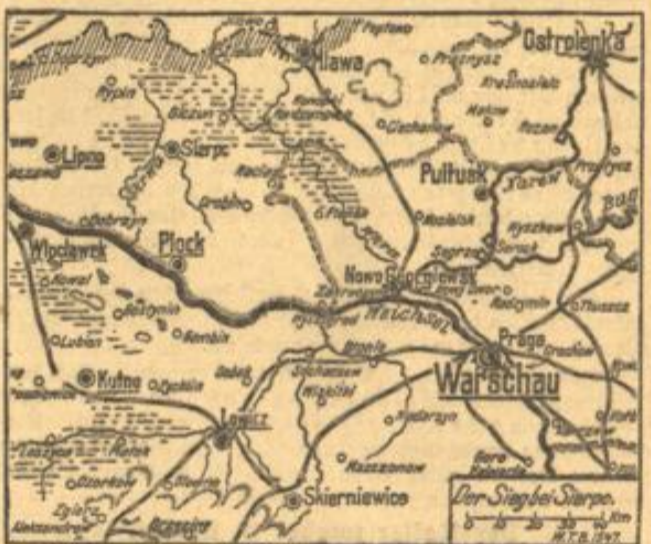
ausreichend für eine längere Periode für den russischen Bedarf angesehen wird.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen. Russische Eingeständnisse.

Br. Wien, 18. Febr. (Sig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die Korrespondenz „Rundschau“ berichtet aus Petersburg, daß die Lage in Ostpreußen sich vollständig geändert habe. Die Russen seien genötigt, sich zurückzuziehen und zu einer weiteren Operationen erleichternden Neugruppierung zu schreiten. Die deutsche Offensive in Ostpreußen habe plötzlich und überraschend eingesetzt. Der „Rjetch“ konstatiert weiter den Rückzug der Russen aus ihrer Position an der Rawla und gibt dafür strategische Gründe an. Von militärischer russischer Seite wird betont, daß die Verbündeten in den Karpaten und in der Bukowina fortwährend in der Offensive seien und ein numerisches Übergewicht besäßen.

Der amtliche russische Bericht.

Der russische Generalstab meldet unterm 16. ds.: In dem Raume von Augustow kämpften unsere Truppen am 15. Februar hartnäckig gegen eine überlegene Zahl deutscher Truppen, die unsere beiden Flügel zu umfassen suchten. Eine feindliche Kolonne rückte von Grajewo nach Ossowjeh vor. Zwischen Weichsel und Wkra erreichte der Feind die Front Plozi-Kazionsk. An der Wkra schlugen wir einen wenig nachdrücklich feindlichen Angriff bei dem Gehöft Jaslin (?) ab. Bei den übrigen Stellungen auf dem linken Weichselufer dauert lediglich das Geschützfeuer fort. In den Karpaten ist die Lage nicht wesentlich verändert. Unsere Truppen machten Fortschritte auf dem linken Sanuser, wo wir mehrere Offiziere und über 600 Mann gefangen nahmen. Wir wehrten hartnäckige Angriffe der Deutschen bei Stoziwla und Wiszlo mutig ab. In der Bukowina besetzte der Feind Radworna und setzte über den Serethfluß.



Der Kaiser an das Oberpräsidium in Königsberg.

W. T.-B. Königsberg i. Pr., 17. Febr. (Nichtamtlich.) Heute nachmittag ist auf dem kaiserlichen Oberpräsidium nachstehendes Telegramm S. M. des Kaisers eingetroffen: Die Russen vernichtend geschlagen. Unser liebes Ostpreußen vom Feinde frei. Wilhelm.

Generaloberst von Eichhorn.

In dem Bericht der Obersten Seereedeitung über den großen Sieg in Ostpreußen wird neben dem Feldmarschall von Hindenburg und dem General von Below auch der Generaloberst von Eichhorn genannt als Führer, der sich besonders ausgezeichnet hat. Generaloberst von Eichhorn hatte vor dem Kriege die 7. Armee-Inspektion in Saarbrücken und galt als einer unserer beständigsten Generale. Leider war er bei Beginn des Krieges gerade nicht unerheblich erkrankt, so daß sein Name zunächst nirgends genannt wurde. Sein jetziges Erscheinen im Osten erweist die erfreuliche Tatsache seiner Genesung, die seine vielen Anhänger und Verehrer mit der herzlichsten Freude begrüßen werden. Jedenfalls ist der Armee dadurch eine neue vortreffliche Kraft im Osten neben dem Feldmarschall v. Hindenburg und neben den Generalen v. Radenski, von Morgen, v. Bohrsch, Litzmann, v. Below usw. gewonnen.

Im befreiten Ostpreußen.

Wie aus Königsberg gemeldet wird, wollte der Oberpräsident in den letzten Tagen in den Bezirken Allenstein und Gumbinnen zur Vorbereitung der durch die Vertreibung der Russen erforderlichen Verwaltungsmassnahmen. Die beschäftigten Kreise hatten im allgemeinen ein nicht ganz so schlimmes Bild, als man erwartet hatte. Zwar ist das zurückgelassene, nicht sehr zahlreiche Vieh und ein großer Teil der Geräte und Vorräte forgenommen, und die Rohheit, mit der der Hausrat bis auf das letzte Stück zertrümmert ist, ist kaum zu beschreiben. Die Grundstiftungen ist es aber, wohl wegen der schnellen Flucht des Feindes, nicht in dem Maße wie im August gekommen, und in vielen Gehöften ist noch so viel Getreide in den Scheunen, daß die nötigen Arbeitspferde und Milchkuhe bis zur Weidzeit durchgefüttert werden können. Von Anfang März an soll mit dem Ausdreschen des Restes des Getreides und der Frühjahrsbefestigung sowie mit der notwendigen Heranzichtung der Wohnstätten begonnen werden. Die Behörden werden ihre Tätigkeit ungehemmt wieder aufnehmen. In den Städten werden einzelne Geschäfte mit den nötigsten Bedarfsgegenständen bald eröffnet werden.

Zur Rückkehr der ostpreussischen Flüchtlinge.

W. T.-B. Berlin, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Auch bei der durch die flochtenen Massen in Ostpreußen herbeigeführten neuen Woge ist die allgemeine Rückkehr der Flüchtlinge in die bisher zur Rückkehr noch nicht freigegebenen Kreise, da ihre Unterbringung und Verpflegung nicht genügend sicher gestellt ist, jetzt noch nicht möglich. Allgemein ist die Rückkehr auch jetzt noch nur in den ganzen Regierungsbezirk Königsberg, in den Kreis Riechberg und in die Kreise Allenstein Stadt und Land, Rosell und Osterode zulässig. Es erscheint aber dringend erwünscht, daß sich schon jetzt in die bisher noch nicht freigegebenen Kreise Stalls-, Kreis- und Gemeindebeamte einschließen, die Gemeindefunktionen und der Verkehr, zunächst ohne Familie, besorgen. Diesen Personen werden daher von den Verbänden, Polizeipräsidenten und ersten Bürgermeistern der Orte in denen sie bisher untergebracht waren oder in denen sie sich bisher

aufhielten, sofern sie ihre Beamteneigenschaft genügend glaubhaft machen, Bescheinigungen ausgestellt werden, auf Grund denen ihnen von den Eisenbahnbehörden freie Fahrt nach Ostpreußen gewährt wird. Die Bescheinigungen besagen, daß der Inhaber zurzeit mittellos ist und daß seiner Rückkehr nach Ostpreußen in den genau zu bestimmenden Heimatorten keine Bedenken entgegenstehen. Es soll ferner schon jetzt die Rückkehr von solchen Personen in die bisher noch nicht freigegebenen Kreise gefördert werden, die als Landwirte oder Gewerbetreibende dort unbedingt nötig sind. Diesen wird aber die vorerwähnte Bescheinigung nur dann ausgestellt, wenn sie einen schriftlichen Ausweis des Landrats ihres Heimatortes vorlegen, durch welchen sie zur Rückkehr aufgefordert oder ermächtigt werden. Der Ausweis wie die darauf ausgefertigte Bescheinigung gilt immer nur für die darin bezeichneten Personen. Allen übrigen Personen muß die Bescheinigung zur Erlangung eines Freifahrtsscheines zur Rückkehr in die bisher nicht freigegebenen Kreise bis auf weiteres unter allen Umständen verweigert werden. Durch Ausschüsse an den Bahnhöfen und durch anderweitige Bekanntmachungen werden die Flüchtlinge darauf hingewiesen werden, daß — der Anordnung des Oberkommandos der Ostarmee entsprechend — Flüchtlinge, die ohne Freifahrtsschein auf eigene Faust zurückkehren vor dem Betreten der ostpreussischen Grenze polizeilich aufgehalten und in den Kreis, in dem sie bisher untergebracht waren oder in welchem sie sich aufhalten, zurückgeschickt werden. Sollten demnach weitere Erleichterungen in der Rückkehr der Flüchtlinge möglich werden, so werden sie sofort bekannt gemacht werden.

Der Eindruck der russischen Niederlage in Schweden.

Stockholm, 17. Febr. Alle Zeitungen bringen ausführliche sachmännliche Beurteilungen über die vernichtende Niederlage der Russen bei den masurenischen Seen. „Stockholms Dagblad“ verleiht die Flucht des zehnten Armeekorps mit dem ersten Rückzug der Russen nach Augustowo und ist zuversichtlich, daß es den Russen diesmal nicht gelingen wird, die deutsche Offensive im Gouvernement Suwalki zum Stehen zu bringen. Insbesondere weisen die schwedischen Zeitungen auf die sehr pessimistischen Petersburger Blätterstimmen hin, die nicht einmal mehr das Vertrauen haben, daß die geschlagenen russischen Truppen den Schutz der besetzten Njemenlinie erreichen werden. (Brst. Ztg.)

Die russischen Reichswehrformationen unbewaffnet!

Aus dem Kriegspressequartier der „Frankfurter Ztg.“ wird aus der Bukowina geschrieben: Die Russen haben etwa drei Korps und Reservebataillone sowie Masaken zu Fuß angeführt. Ihre Reichswehrformationen sind vielfach unbewaffnet und werden auch bei Angriffen oft nur als Menschenreserve vorgeschickt. Sie bewaffnen sich dann erst mit den Waffen der Toten und Vermundeten; sie sind im ganzen minderwertig.

Der siegreiche österreichisch-ungarische Vorstoß in der Bukowina.

W. T.-B. Bukarest, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Äolische Zeitung“ meldet aus Bukarest: In überaus heftigen Kämpfen gewinnen die verbündeten Truppen in der Bukowina immer mehr Boden. Die Russen mit Einschluß des Generalgouverneurs Gurenow verlieren Tschernowit und ziehen ihre Truppen aus allen Befestigungen zurück. Die österreichisch-ungarischen Truppen sollen die russische Front durchbrochen und den Pruth überschritten sowie in Galizien bis Sankin vorgebrungen sein. Die Lage des linken russischen Flügels soll verzweifelt sein.

Zur Sicherstellung der Volksernährung in Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Budapest, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Das Amtsbrot veröffentlicht eine Verordnung, in der verboten wird, Brot und Mehl zu kaufen, das nicht zur Hälfte mit Weizenmehl gemischt ist. Die Bäcker dürfen von Privatleuten kein Brot zum Backen annehmen, das nicht aus solchem Mehl hergestellt ist.

Beförderung österreichischer Offiziere.

W. T.-B. Wien, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Die Abendblätter veröffentlichen zahlreiche Beförderungen von Offizieren aller Waffengattungen. U. a. sind ernannt worden: der Oberleutnant Erzherzog Karl Albrecht zum Hauptmann, der Feldmarschalleutnant Ruf, Festungskommandant von Krakau, zum Feldzeugmeister, Feldmarschalleutnant Febr. v. Kirchbach zum General der Infanterie, 4 Generalmajore u. Feldmarschalleutnants, 24 Obersten u. Generalmajore, darunter der Kommandant des Kriegspressequartiers Ritter v. Hott.

Freilassung österreichisch-ungarischer Beamter in Rußland.

W. T.-B. Wien, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Die seit Kriegsausbruch im Interesse der in Rußland zurückgebliebenen österreichisch-ungarischen Beamten vom österreichisch-ungarischen Ministerium des Inneren fortgesetzt aufgewendeten Bemühungen, die sowohl von Seiten der spanischen als auch der amerikanischen Regierung in dankenswerter Weise gefördert wurden, haben endlich zu dem Erfolge geführt, daß die betreffenden Beamten am 15. Februar in Freiheit gesetzt worden sind und in den nächsten Tagen die Heimreise werden antreten können.

Österreichische Flieger über dem Winteraufenthalt des Königs von Montenegro.

London, 17. Febr. Der Generalkonsul für Montenegro hat folgende offizielle Mitteilung aus Cetinje erhalten: Am 16. Februar erschienen zwei österreichische Flieger über der kleinen Stadt Rijeka, wo alljährlich die königliche Familie den Winter zubringt. Die Aeroplane überflogen das königliche Schloß. Der König, die Königin und die Prinzessinnen traten zum Palast heraus, um die beiden Flieger zu beobachten. Von den Fliegern aus wurde auf die königliche Gruppe mit Maschinengewehren geschossen und verschiedene Kugeln gingen dicht vor der königlichen Familie in die Erde. (Brst. Ztg.)

Der Krieg im Orient.

Die Verluste der Engländer in den Kämpfen in Aegypten.

Br. Mailand, 18. Febr. (Sig. Drahtbericht. Str. Wn.) Nach arabischen Berichten haben die Engländer in Aegypten in den Kämpfen vom 2. auf den 3. Februar 2700 Tote verloren, nämlich 2000 indische, 500 ägyptische und 200 englische Soldaten. Nach englischen Berichten zählten die Engländer 500 türkische Tote und machten 700 Gefangene.

Der griechisch-türkische Zwischenfall endgültig beigelegt!

W. T.-B. Konstantinopel, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung des A. S. Wiener Telegr. Korz.-Bureau. Der

griechisch-türkische Zwischenfall ist endgültig erledigt. Der Polizeidirektor besuchte heute nachmittag den griechischen Geschäftsträger und sprach ihm sein Bedauern aus. Morgen wird eine amtliche Bekanntmachung erscheinen.

Der Krieg über See.

Die ich rief, die Weitzer . . .

Der „N. N.“ zufolge soll nach Mitteilung holländischer Bankkreise die englische Regierung über 50 Korbtelegraphen von den bedeutendsten englischen Farmen in Ostafrika und Ostindien mit dem dringenden Ersuchen erhalten haben, alles aufzugeben, um Japan Forderungen an China und Japans Einfluß auf China einzudämmen, da große politische Verwicklungen und eine schwere Schädigung englischer Wirtschaftsinteressen in Frage kämen.

Der Parteistreit in Südafrika.

W. T.-B. Amsterdam, 17. Febr. (Nichtamtlich.) „Nieuws van de Dag“ melden nach dem Parteistreit in Südafrika auf die Spitze getrieben habe. Im Provinzialparlament von Transvaal wurden im letzten Monat von den Mitgliedern der Arbeiterpartei sehr scharfe Worte gegen Botha und die britische Regierung gerichtet. Hartog hatte ein Vertrauensvotum für die Regierung in betreff des Krieges und des Aufstandes eingebracht. Dunting sagte in der Debatte: Botha und Smuts hätten das Vertrauen des Volkes unwiederbringlich verloren. Der Redner erklärte, daß er im Prinzip für den Aufstand sei, obwohl er bewaffneten Widerstand nicht billige. Die Rechtfertigung eines Aufstandes beruhe stets auf den Erfolgen. Wenn der Aufstand glückt, so wäre das Volk jetzt frei. Die Engländer würden im gleichen Maße auch angegriffen haben. Hartogs Antrag wurde nur mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen. Es ist sehr bemerkenswert, wird hinzugefügt, daß die Arbeiterpartei mehr auf Seiten Herkogs als Bothas ist. Man erwartet, daß bei den nächsten Wahlen die Bothapartei und die britisch-unionistische Partei verlieren, dagegen die Herkogpartei und die Arbeiterpartei gewinnen werden.

Verweigerung des englischen Heeresdienstes gegen Deutsch-Südwest.

W. T.-B. Amsterdam, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ meldet aus Pretoria: Es sind zahlreiche Dienstverweigerungen bei dem Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika vorgekommen. Man wisse noch nicht, was die Regierung mit den Dienstverweigerern tun werde.

Ein australisches Siegesdenkmal aus Material vom Brat der „Gmden“.

Br. Berlin, 18. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Nln.) Nach australischen Blättern hat die Bundesregierung beschlossen, das auf den Klippen bei den Kokosinseln nach dem triumphalen Kampfe gestandene Brat der „Gmden“ zu prägen. Die Geschütze, die Anker und alles andere bewegliche Inventar des Kreuzers sollen dagegen nach Australiens Bundeshauptstadt gebracht und in einem dort zu errichtenden Siegesdenkmal eingebaut werden.

Die Verhandlungen des Landtags-Ausschusses.

Die wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen.

W. T.-B. Berlin, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Die vierthöchste Budgetkommission des Abgeordnetenhauses setzte heute die Beratung der sozialen Kriegsfürsorge in Verbindung mit dem Gesetzentwurf über Beihilfen zu den Kriegswahlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände fort. Ein Kommissionsmitglied sprach sein Einverständnis mit den Maßnahmen der Staatsregierung auf dem Gebiet der sozialen Kriegsfürsorge aus und dankte insbesondere dafür, daß von einem Reglementieren abgesehen worden sei und der individuellen Behandlung der Kriegsfürsorge, welche allein die richtige sei, weitgehender Spielraum gelassen werde. Er besprach die Frage der Familienunterstützungen, bei denen die Kriegsausgaben als entscheidende Faktoren sich ungewisshaft bewähren hätten, trotzdem sich divergente Entscheidungen in benachbarten Bezirken nicht völlig hätten vermeiden lassen. Er erörterte die schwere Lage des Hausbesitzerstandes, den er dem besonderen Wohlwollen der Staatsregierung empfehle, und sprach sich für die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf aus, der den schwer belasteten Kommunalverbänden helfen solle. Schließlich regte er nach Erörterung einiger Spezialfragen eine weitergehende Fürsorge der Hinterbliebenen solcher Angehöriger des Mittelstandes an, die wegen der niedrigen militärischen Charge ihres gefallenen Ernährers eine völlig ungenügende Militärpension erhielten.

Ein anderer Abgeordneter sprach seine Freude über die von Berliner Gemeindebehörden für ihre soziale Kriegsfürsorge gespendete Anerkennung aus. Abgesehen sei die Leistungsfähigkeit Berlins keine unerschöpfliche. Der Kommunalzuschlag zur Staatssteuer werde in Berlin sehr erhöht werden. Der Redner besprach dann die Fürsorge für die Kriegsinvaliden und ihre Hinterbliebenen. Er bemängelte die Niedrigkeit der dabei gezahlten Bezüge und forderte ihre Erhöhung. Er erwartete von der Staatsregierung, daß sie über die Reichsfürsorge hinaus eingreife und vor allem Einrichtungen schaffe, die es ermöglichen, daß die Kriegsinvaliden und Kriegswitwen nach Beendigung des Krieges ihren Erwerb finden.

Der Finanzminister gestand zu, daß die ausreichende Fürsorge für die im Kriege Verletzten eine dringende Aufgabe sei; es seien für ihre Heilung die umfassendsten Maßnahmen getroffen, auch dahingehend, daß über die Lazarettbehandlung hinaus eine Spezialbehandlung stattfinden könne. Den notwendigen Berufsveränderungen und etwa vermindelter Arbeitsfähigkeit gegenüber solle helfend eingegriffen werden.

Ein weiteres Kommissionsmitglied trat dafür ein, daß eine erhebliche Erweiterung derjenigen kommunalen Zuwendungen gemacht werden sollen. Insbesondere müßten daraus die Ausgaben bestritten werden, die über die bisherigen Ausgaben für die Kriegswahlfahrtspläne hinausgingen. Man müsse ferner die Rationalisierung für die Hinterbliebenen aus Staatsmitteln reichlich betreiben.

Der Minister des Innern ging auf eine Reihe von Anregungen aus der Kommission ein. Wenn gesagt worden sei, daß den Gemeinden zwei Drittel ihrer Kriegslasten abgenommen würden, so stütze sich das auf die Berechnung vom Dezember. Natürlich dürfe nicht zu viel verlangt werden. Wenn das Gesetz feststelle, daß für die Ausgaben ein Erfolg einträte, die über die bisherigen Ausgaben hinausgingen, so sei damit gemeint, im Verhältnis zu den Friedensausgaben und nicht im Verhältnis zu den bisherigen Kriegsausgaben. Die Arbeitsnachweise hätten sich bisher gut bewährt und man werde daran denken können, sie weiterhin zu pflegen und auszubauen. Auf die Frage der Hinterbliebenenfürsorge eingehend, betonte der Minister, daß hier die Nationalstiftung, an deren Spitze er stehe, helfend einzugreifen bestimmt sei. Persönlich stimme er einer möglichst weitgehenden Invalidenfürsorge zu. Da werde die Aufgabe vielleicht dahin gehen, mit den vorhandenen Verbänden zusammen zu arbeiten und an Einrichtungen anzuknüpfen, die schon da seien.

Ein weiteres Kommissionsmitglied führte aus: Die erfolgreiche Tätigkeit der Rietsämter werde zuweilen behindert durch das Fehlen eines Verhandlungswanges. Urteile, besonders Räumungsurteile, dürften für die Dauer des Krieges bei solchen Witwen, deren Mann gefallen sei, nicht vollstreckt werden. Die Beherren und -witwen dürften nicht unterschiedlich durch die Justizorgane behandelt werden. Köln, Düsseldorf, Aachen, Dortmund u. a. könnten mit Berlin unter Berücksichtigung ihrer Steuerkraft den Vergleich in der Kriegsfürsorge wohl aushalten. Der zentralisierte Arbeitsnachweis habe im Westen während des Krieges gut gewirkt. Die Arbeitslosigkeit sei dank der gutgehenden Industrie fast völlig beseitigt. Der Nachweis von Arbeit müsse auch für als „geheilt“ entlassene Verwundete ins Auge gefaßt werden.

Ein Abgeordneter bat noch den Minister des Innern, die Verordnungen und Verfügungen über die Kriegsfürsorge zusammenzustellen und sie in ausreichender Zahl den Gemeindebehörden zugehen zu lassen.

In seinem Schlußwort gab der Berichterstatter einen Rückblick auf die bisherigen Verhandlungen und stellte als den einstimmigen Wunsch der Kommission fest, daß bei der Zusammenfassung der Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer nicht mechanisch verfahren werden solle, daß ferner die Arbeitsnachweise weiter ausgebaut und über die Kriegszeit hinaus nutzbar gemacht werden sollten, daß weiter Rietsunterstützungen auch den Interessen der Hausbesitzer dienen sollten, und daß endlich eine Nachprüfung und Ergänzung der Vorschriften über die Rietsbeihilfen eintreten solle.

Der Gesetzentwurf über die Beihilfen zu den Kriegswahlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände wurde hierauf einstimmig angenommen.

Sodann wurde in die Erörterung des dritten Punktes des Beratungsplanes, Belagerungszustand und Beschränkung der Pressefreiheit, eingetreten. Die Besprechung wurde begonnen und wird voraussichtlich morgen beendet werden. Über ihren Inhalt soll zusammenhängend berichtet werden.

Der Kaiser wieder in Berlin.

W. T.-B. Berlin, 17. Febr. (Amtlich.) Der Kaiser ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Zur Ausgabe der zweiten Kriegsanleihe.

Berlin, 18. Febr. (Str. Nln.) Wie die „B. Vol. Nachr.“ erfahren, werden die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe des Reiches bereits in den letzten Tagen des laufenden Monats amtlich bekanntgegeben werden.

Ein Zepellinkreuzer verloren.

Die Besatzung gerettet.

W. T.-B. Berlin, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Wie wir erfahren, ist das Luftschiff „L. 3“ auf einer Erkundungsfahrt beim Sturm infolge Motorhavarie auf der Insel Gause an der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren, die ganze Besatzung ist gerettet.

Fregattenkapitän Erdmann †.

Br. Ropshagen, 18. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Nln.) Der Kommandant des in der Seeschlacht bei Helgoland nach heldenmütiger Gegenwehr untergegangenen deutschen Schlachtkreuzers „Blücher“, Fregattenkapitän Erdmann, ist, nach einem Telegramm aus London, in dem Militärkrankenhaus in Edinburgh gestorben. Er war noch am Tage nach der Schlacht dorthin gebracht worden, wurde kurz darauf von einer Lungenerkrankung befallen, der er jetzt erlegen ist. Die Londoner Presse rühmt Erdmann als einen der tüchtigsten deutschen Kenner auf dem Gebiet der Schiffsartillerie. (S. R. S. „Mücher“ war Artilleriefahrschiff bis zum Kriege. Schriftl.) Er ist am 22. Mai 1898 Offizier geworden und wurde am 27. Januar 1913 zum Fregattenkapitän befördert. Er war zugleich Präses des Artillerieversuchskommandos.

Zur Organisation des Sanitätshundewesens.

W. T.-B. Oldenburg, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Der Verein für Sanitätshunde, der mit seinen gegen 1800 ins Feld gesandten Sanitätshunden bereits auf namhafte Erfolge zurückblicken kann, kann nunmehr auch die freudige Genugtuung verzeichnen, daß seitens der obersten Heeresleitung dieser neuen Einrichtung weitgehendstes Interesse entgegengebracht wird und volle Übereinstimmung zwischen Verein und Heeresverwaltung in der Verwendung der Hunde und Führer bei den Truppen herbeigeführt ist. Die Verhandlungen, welche dieser Frage seitens des Vorstandes durch Oberst v. Jordan und Stabsarzt Stalling im Großen Hauptquartier gepflogen worden sind, haben für die Organisation des Sanitätshundewesens in der Armee eine sichere und feste Grundlage geschaffen.

Die notwendige Festlegung der Schweinepreise bevorstehend!

Br. Berlin, 18. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Nln.) Gegenüber anders lautenden Nachrichten kann die „B. Z.“ auf Grund von Mitteilungen von maßgebender Seite auf das bestimmteste versichern, daß sich der Bundesrat bereits in den allerersten Tagen mit einer Festlegung der Schweinepreise befassen wird. In maßgebenden Kreisen ist man nach wie vor entschlossen, durch eine derartige Maßnahme den Preissteigerungen am Schweinemarkt ein Ende zu machen.

Ein deutscher Verwundetentransport durch Holland.

W. T.-B. Amsterdam, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Gestern nachmittag fand an Bord der „Reedenburg“ 94 deutsche Verwundete, darunter ein Offizier, in Bristingen eingetroffen. Sie wurden nach Landung in den bereitstehenden niederländischen Ambulanzzug befördert, um die Reise nach Deutschland fortzusetzen.

Italien.

○ Berlin, 17. Februar.

In der italienischen Kammer wird demnächst Salandra befragt werden, wie er das Staatschiff durch die verstärkten Wirbel des Weltkrieges hindurchsteuern will, und er wird Auskunft geben. Die Stellungnahme Italiens ist heute so wichtig wie immer, sie wird noch wichtiger, je näher der Zeitpunkt rückt, wo eine Entscheidung getroffen werden muß. Es gibt Beurteiler, die nichts Gutes erwarten; wir untererlebens möchten heute wie zuvor sagen, daß sich der Schwerezustand, in welchem sich die italienische Politik befindet, und zwar nicht etwa aus Schwäche und Unentschlossenheit, sondern infolge gegebener Verhältnisse, auch weiterhin nicht ändern wird. Darauf, daß die Regierung durch die Kriegslust einer allerdings ansehnlichen Minderheit aus der bisherigen Neutralität hinausgedrängt werden könnte, braucht man so viel Gewicht nicht zu legen, wie es mehrfach geschieht. Wenn sich die Regierung nicht drängen lassen will, dann wird es auch nicht geschehen; wenn sie den Kriegsrufen Gehör schenkt, dann wird sie es tun, weil sie will und nicht, weil sie es muß. Nun tritt die Kammer zu einer Zeit zusammen, wo unsere und die österreichisch-ungarischen Waffen die russischen Heeresmassen immer weiter zurückgedrängt haben, wo die Donaumonarchie Luft bekommen hat und wo England durch die Verschärfung unserer Kriegsführung zur See in eine schwierige Defensivstellung gebracht worden ist. Für die in Rom zu treffenden Entscheidungen sind das keine unwichtigen Elemente. Unabhängig von dem gegenwärtigen Stande der Kriegslage bleibt es freilich, daß in Italien immer wieder Ansprüche erhoben werden, deren Erfüllung nicht durchführbar sein kann, wenn sie nicht in Wien mit friedlichen und entgegenkommenden Bestimmungen geprüft werden, oder aber, wenn an sie nicht die militärischen Kräfte des Landes gesetzt werden. Gerade in der letzten Zeit konnte man in italienischen Blättern immer deutlichere Hinweise darauf antreffen, daß das Königreich im Nordosten noch nicht seine natürlichen und seine nationalen Grenzen erreicht und abgerundet habe, und die betreffenden Wünsche sind verschiedentlich mit einer bis dahin nicht üblich gewesenem Bestimmtheit geäußert worden. So hat der angesehene Publizist Scarfoglio außer dem Trentino noch den Übergang des Tsonzogebiets, also Görz und Gradiska, in den italienischen Machtbereich gefordert, nicht, wie selbstverständlich, plump und herb, doch aber so, daß jeder, der es las, genau wußte, wozu die Sehnsucht zielt. Auf Istrien mit Triest richten sich diese Wünsche nicht, und gerade diese Selbstbeschränkung gibt den Artikeln Scarfoglios ihre Bedeutung, indem die sonstige unerlöste Begehrlichkeit zugunsten von scheinbar erreichbaren Zielen eingedämmt wird. Wir schildern hier nur einen Teilbestand, die Folgen stehen in den Tatsachen selbst, d. h. man weiß, was die italienische Volkseinstimmung beansprucht und von welchen Triebkräften sie somit in Bewegung gesetzt wird, wenn es gilt, der Frage einer endgültigen Stellungnahme des Königreichs näherzutreten. Wir können natürlich nicht wissen, wie sich diese Vorgänge in diplomatischen Auseinandersetzungen widerspiegeln, möchten jedoch annehmen, daß es sich dabei nicht bloß um bloße Presseäußerungen handelt. Wir wollen ferner nicht mit der Ansicht zurückhalten, daß in Wien ein ungemein großes Maß von Klugheit wird aufgebracht werden müssen, um Herr der Lage zu bleiben. Für den, der zwischen den Zeilen zurechtzufinden versteht, eröffnet sich ein Ausblick auf die Schwierigkeiten der Verhältnisse, wenn er in einem sehr beachtenswerten Wiener Artikel liest: „Der Bedrohete kann nur selbst entscheiden, ob er die Bedrohung für lebensgefährlich hält und kann die Entscheidung nicht anderen überlassen, auch nicht Freunden, die nicht mit seinen Augen sehen können.“ Wir möchten nicht deutlicher werden, als es dieser Wiener Hinweis auf die verschiedenen Auffassungen der Lage bereits ist. Es ist aber keine größere Deutlichkeit nötig, zumal in demselben Artikel gesagt wird, Österreich-Ungarn habe gegen Serbien energisch vorgehen müssen, „auf die Gefahr hin, in einen Krieg mit Rußland zu geraten“, also doch wohl auch nach alleiniger Entscheidung und ohne Rücksicht auf Freunde. Erörterungen über das, was jetzt aus Italien kommen kann, sollte man ruhig bis dahin zurückstellen, wo die Kammerverhandlungen ein klareres Bild ergeben haben werden.

Ein italienisch-offiziöser Wink nach Wien.

Br. Rom, 18. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Nln.) Die Wiener offizielle „Tribuna“ erörtert einen Artikel des Wiener „Neuen Fr. Pr.“ über die österreichisch-italienischen Beziehungen und sagt u. a. folgendes: „Niemand denkt daran, Österreich die ganze Küste wegzunehmen und es vom Meer abzuschneiden. Wenn man aber in Wien aus der allgemeinen Lage heraus diese Gefahr als bestehend erkennt, so sollte man meinen, es sei dies ein Grund, um mit einer weisen Politik zu umgehen.“ Hier ist zum ersten Mal ein Wink eine direkte und, wie man annehmen darf, offiziöse Aufklärung gerichtet, durch territoriale Zugeständnisse, die nicht das ganze Programm der Irredentisten umfassen, die Lage zu klären.

Deutsches Reich.

Erkrankung des neuen Erzbischofs von Posen. Der Erzbischof von Posen Dr. Wilowski ist plötzlich an Herzschwäche heftig erkrankt. Sein Zustand ist angesichts des hohen Alters des Erzbischofs — Dr. Wilowski feiert im 70. Lebensjahre — besorgniserregend, wenngleich sich sein Befinden im Laufe des gestrigen Tages wieder gebessert hat.

Das Befinden des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling in Garmisch hat sich gebessert, indes wird er nicht, wie beabsichtigt, in dieser Woche nach München zurückkehren, sondern auf Anraten der Ärzte noch einige Zeit in Garmisch bleiben.

Der Ems-Wefer-Kanal dem Betrieb übergeben. Br. Hannover, 18. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. 114.) In aller Stille ist am Dienstag der Ems-Wefer-Kanal dem Betrieb übergeben worden, das weisliche Teilstück des Ems-Wefer-Kanals. Es handelt sich bei diesem Kanal bekanntlich um ein Stück des diesgenannten Mittellandkanals. Die Strecke von der Wefer bis zur Leine ist noch im Bau. Die gesamten Arbeiten sind durch den Krieg nur zeitweise unterbrochen worden.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Lautb. Mil.-Hilfsgehilfen bei der 22. Div. zum Div.-Korrekter ernannt. Schröder (Hamburg a. L.), Leut. der Inf., des 1. Bataillon. Regis. Nr. 3, ist bei der Inf.-Abt. des Regts. zum Oberleut. befördert. Siebars, Oberleut. a. D., zuletzt Leut. im Inf.-Regt. Nr. 57, ist beim selbst. Gen.-Kommando des 10. Armeekorps, ein Patent seines Dienstgrades verliehen. Schneiders, Oberleut. der Inf. a. D. (Hamburg a. L.), zuletzt von der Inf. des Inf.-Regts. Nr. 65, ist beim Inf.-Inf.-Regt. Nr. 28, zum Hauptm. befördert. Arckhammer, Gen.-Major a. D., bisher Brig.-Kom. bei der Haupt-Inf. Posen, vorher Komd. des Truppen-Nachschubregiments Neubanner, auf sein Verlangen von der letzten genannten Dienststellung entbunden. In Genehmigung ihrer Abschiedsgelüste mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt wurden die Generalmajor von der Armee: Erzhropel, bisher Kom. der 49. Feldart.-Brig. * Rastke, bisher Kom. der 62. Inf.-Brig. * Reuling, bisher Kom. der 32. Feldart.-Brig. * Krabmer, früher Kom. der 37. Kav.-Brig. * v. Baehler, Gen.-Maj. von der Armee, bisher Kom. einer Inf.-Brig., in Genehmigung seines Gesuches mit der gesetzlichen Pension der Abschied bewilligt. * Sabu (Schick), Bisafeldm. im Inf.-Regt. Nr. 178, zum Leut. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. befördert.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Siegesfeier vor dem Rathaus.

Das war eine recht erhebende Feier, die sich anlässlich des letzten großen Hindenburgsieges im Osten gestern Abend auf dem Platz vor dem Rathaus abspielte. Eine nach Tausenden zählende begeisterte Menge hatte sich auf dem weiten Platz eingefunden. Das Rathaus war prächtig mit Fahnen, Teppichen, Leuchtbändern und Lorbeerkränzen geschmückt. Eine Kaiserbüste hob sich aus dem Laubrelief recht wirksam ab. Auf hohen Postamenten leuchteten Plamen zum Himmel empor, und der Jubel der Menge wollte kein Ende nehmen. Den instrumentalen Teil der Feier hatte die unter der Leitung des Kapellmeisters Haberland aus Homburg v. d. S. stehende Kapelle des Ersatz-Regiments Nr. 80, den gesanglichen die „Sängervereinigung“ übernommen, die von Professor Rannstaedt dirigiert wurde. Das Programm schloß sich zusammen aus dem weihnachtlichen, von der Kapelle vorgetragenem Choral: „Lobe den Herrn“, dem aus dem magisch erleuchteten oberen Rathsaussaal außerordentlich wirksam zum Vortrag gebrachten „Niederländischen Dankgebet“ sowie einer Ansprache des Oberbürgermeisters Geheimrat Gläffing. Dieser hob darin die hohe Bedeutung dieses Sieges hervor, gedachte mit Stolz der wackeren Krieger, denen dieser neueste Erfolg der deutschen Waffen zu verdanken ist; erinnerte auch warm an die unvergleichlichen Verdienste Kaiser Wilhelms sowie „unseres Hindenburg“ und den neuesten, glänzenden Waffenbesitz und schloß seine oft von Beifallsstürmen unterbrochene Ansprache mit einem von der Reifchenmenge lebhaft aufgenommenen dreimaligen Hoch auf die Helden des Tages. Der Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ erscholl dann gewissermaßen als ein Gelöbniß, die heiligen Hüter des Vaterlandes treu vor jedem Angriff, woher er auch kommen möge, zu schützen, in die Nacht hinein, und der Chor: „Das deutsche Lied“, vorgelesen von den Sängern, und ein Vortrag der Musikkapelle gab der durchaus würdig verlaufenen Feier ihren Abschluß. Aus dem Stegreif sang schließlich die Menge noch: „Heil dir im Siegerkranz“, bevor sie, um 10 Uhr etwa, auseinanderging.

Von vielen Teilnehmern an der Feier wurde folgendes beobachtet: Als die bunten Plamen vor dem Rathaus aufleuchteten, huschte eine weiße Taube aus einer der vielen Ritzen des Gebäudes heraus, zog einige Kreise und setzte sich dann auf das königl. Schloß. „Die Friedenstaube!“ meinte eine Dame, und alle, die den Vorfall beobachtet haben, versichern, daß er einen starken Eindruck auf sie machte, und daß sie ihn, „ohne abergläubisch zu sein“, als ein glückliches Zeichen betrachten.

Das Ergebnis der Reichs-Woll-Woche

in Wiesbaden liegt noch nicht abgeschlossen vor, es konnte also bisher noch nicht darüber berichtet werden. Von Interesse dürfte jedoch sein, daß bereits am 11. Februar der Militärverwaltung insgesamt rund 5500 Decken zur Verfügung gestellt werden konnten, von denen 4280, in Eisenbahnwagen verpackt, über die Abnahmestelle 2 in Frankfurt a. M. ins Feld gingen. Ebenso wurden über denselben Weg 1000 Unterziehhosen und 900 Unterziehweilen sowie ein ganzer Wagon von Teppichen für Schützengräben an demselben Tage verladen.

Das Eisenerz Kreuz. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden ausgezeichnet: Oberleutnant und Regimentskommandeur Schenk aus Weilburg und der Gefreite Richard Leuter aus Wehlar im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhielt Oberleutnant Karl Schandua aus Wiesbaden.

Seinen 75. Geburtstag begeht am 20. Februar in Schwanheim in seltener körperlicher und geistiger Frische Herr Professor Dr. W. A. Böll. Der greise Gelehrte hat sich durch seine Molluskforschung, die Pflege der Heimatgeschichte, die Förderung der Volkshilfsbestrebungen und des Genossenschaftswesens besonders verdient gemacht, und weit über die Grenzen Nassaus hinaus einen langvollen Namen gemacht.

Todesfall. Im Alter von 61 Jahren ist hier der bekannte Weingutsbesitzer Joseph Burgeff aus Geisenheim

gestorben. Der Verstorbene war eine weit über die Grenzen des Rheingaus hinaus bekannte Persönlichkeit und genoh besonders in weinbauwirtschaftlichen Kreisen als ausgezeichnete Fachmann hohes Ansehen. Er war Vorsitzender der „Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer“ und des „Rheingauer Weinbauvereins“, sowie Kreisvorsitzender des Rheingaukreises, gehörte dem Magistrat Geisenheims als Schöffe und dem Kuratorium der königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim als Mitglied an.

Der Nassauische Viehhändlerverein hatte bei der Regierung beantragt, zu gestatten, daß jeweils bei Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhof an Markttagen der Markt vor dem Hofe abgehalten werde. Dem Antrag konnte jedoch nicht entsprochen werden. Ein weiterer Antrag des Vereins, die Viehmärkte, die auf israelitische Feiertage fallen, auf einen anderen Tag zu verlegen, wie es z. B. in Frankfurt a. M. der Fall ist, wurde dem Bezirksausschuß zur Entscheidung vorgelegt.

Frühlingsboten werden jetzt wieder Tag für Tag gemeldet, einer immer zuverlässiger als der andere. Zuerst kamen „die ersten Maiwürmer“ in Streichholzschachteln an, dann „die ersten Schmetterlinge“ — gewöhnlich Wegwäse — und dann „die ersten Weidenkätzchen“. Da man uns unendlich oft Maiwürmer und Schmetterlinge im „dicksten Winter“ gebracht hat, legen wir ihrem Erscheinen keine Bedeutung bei und unterschlagen sie jedesmal unseren Lesern, die uns dafür wahrlich dankbar sein werden. Auch „die ersten Weidenkätzchen“ haben wir bis jetzt unbeachtet gelassen, obwohl sie als Frühlingsboten doch etwas zuverlässiger sind. Nun aber kommt „der erste Amielenschlag“ und sogar „der erste Buchfinkenschlag“ dazu. Da hilft nichts mehr — es muß „in die Zeitung“, Zeit und Ort sind in den Anmeldungen genau angegeben, es kommt aber nicht darauf an. „Om, ja“, wird mancher Leser sagen, „ganz schön und gut, aber Amiel und Buchfink haben oft geschlagen, und nachher hat's doch noch reichlich Frost und Schnee gegeben“. So ist es! Am 21. März wollen wir wieder vom Frühling reden.

Sanitätshunde. Die Wiesbadener Geschäftsstelle des „Deutschen Vereins für Sanitätshunde“ (B. Kutsche, Kirchhaus) wendet sich im Angeheile dieses Blattes an die Vereinsvorstände mit der Bitte um Rückgabe der Listen über die Beteiligung der Vereine an der gemeinnützigen Arbeit des deutschen Vereins. Da es sich hier um eine gute, unterstützungswürdige Sache handelt, sei sie besonderer Beachtung empfohlen.

Das Opern-Theater lieferte für die beiden Tage Montag und Dienstag wieder insgesamt 1140 M. in Gold an die Reichsbank ab. Die „Goldene Woche“ ist damit beendet. Anlässlich der Wiederaufnahme wird die Filmmontage „Sturmangriff unserer Hochseeflotte“ vorgeführt.

Vorleser über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Residenz-Theater. In der heute Donnerstag stattfindenden Wiederholung des sehr gern gesehenen Lustspiels „Der Herr Senator“ spielt Direktor Böhm die Titelrolle. Am Samstag gelangt nochmals das mit so großem Beifall aufgenommene Schauspiel „Heimat“ zur Aufführung mit Fraulein Saldern als Margit. Sonntagabend geht auf dieselbigen Bühne das beliebte fröhliche Spiel „Als ich nach im Hügel fliehe“ in Szene, während Sonntagmorgens Sadermanns „Johannistag“ zu balden Preisen gegeben wird.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die 16. Febr. Der „Vaterländische Frauenverein“ unserer Stadt, der in beständiger Tätigkeit ist, hat sich dieser Tage bemüht, das Gold durch Einzahlung in den Wohnungen abzuholen. 11000 M. wurden auf diese Weise durch sechs Damen der Reichsbank zugeführt. Im Dorfe Alendica wurden 6000 M. und in dem kleinen Dorfe Gadingen 1700 M. gewonnen. Nur durch Aufklärung und Abholen in den Wohnungen sind solche Resultate möglich. Darum überall frisch ans Werk! — F. C. Der Milchpreis wurde heute hier von 2 auf 24 Pf. pro Liter erhöht.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Brotsorten für Mainz. Der Austausch zur Roggenzeit des Verbundes an Brotgetreide, Weizen und Roggen hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Einführung von Brotsorten befaßt. Es kamen zahlreiche Fälle zur Sprache, in denen eine sinnlose Brotverwendung festgestellt worden ist. Diefem Mißstand wird die Verabreichung von Brotsorten abgelehnt. Die Brotsorte wird einem jeden Familienmitglied das zu seiner Ernährung erforderliche Quantum Brot anzuweisen. Zur Erleichterung der sehr schwierigen Vorarbeiten wurde eine Unterkommission gewählt, der die Herren Beigeordnete Dr. Kull, Kreisamtschef Niemens, die Stadtvorordneten Bauer, Obmann Schäfer, Innungsmeister Winkler, Dampfmaschinenbesitzer Schmitt und Bürgermeister Schäfer von Dreis angehören. In etwa 14 Tagen wird mit der Ausgabe der Brotsorten begonnen werden.

Neues aus aller Welt.

Ungeheure Schneefälle in Tirol. W. T. B. Innsbruck, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Infolge der ungeheuren Schneefälle werden aus Süd-Tirol zahlreiche Hauswirtschaften gemeldet. In Dornau wurden zwei, in Cortina eine Person von entsetzlichen Trümmern begraben. Alle drei sind tot. Der Bahnverkehr leidet noch immer unter den niederschneidenden Lawinen. Zwischen Vercelli-Lombardo und Nava ist der gesamte Verkehr bis Sonntag eingestellt.

Der Ruffe rüdt in Vreschen ein. Sein Heer ist kolossal. Doch unsere Heeresleitung schreibt: Die Sache läuft „normal“. Ganz Deutschland herdt schon adnungsboll Mit hellem Freudenstolz. Wenn unsere Heeresleitung schreibt: Die Sache läuft „normal“. Ist Hindenburg auf Russenfang. Wird fünfstellig die Zahl. Wenn unsere Heeresleitung schreibt: Die Sache läuft „normal“. So liebe diese deutsche Norm. Sie ist mein Ideal. Doch Hindenburg, du Russenfänger. Dich lieb' ich anormal! Gottlieb im Log.

Letzte Drahtberichte.

Aus dem englischen Unterhaus. Der Fall der „Wilhelmina“. — Austausch Scherwerwundeter. — Churchill über die Danksnot. — Zum Untergang der „Formidabile“.

W. T. B. London, 17. Febr. (Nichtamtlich.) In der Sitzung des Unterhauses vom 15. Februar erklärte Unterstaatssekretär Neil Primrose auf eine Anfrage, es sei beschlossen, wegen der Ladung des Dampfers „Wilhelmina“ die Entscheidung des Preisengerichts anzuwenden. Wegen des Schiffes selbst werde nicht vorgegangen werden. Wenn die Ladung an das internationale Diskontier für Belgien verkauft würde, würde die Entscheidung des Preisengerichts einer Revision unterzogen werden. — Über den Austausch schwerverwundeter Kriegsgefangener sagte der Unterstaatssekretär, die englische Regierung bedauere, daß die Zustimmung Deutschlands so spät gekommen sei, daß es nicht mehr möglich gewesen sei, in dem wünschenswerten Maße für die Bequemlichkeit der Gefangenen auf der Reise zu sorgen. — Bei der Einbringung des Flottenetats sagte Churchill über die Klagen, daß die Admiralität fast ein Fünftel der englischen Handelsflotte gedankt habe: Sie stehen im Arge mit der zweitgrößten Seemacht der Welt, wir brauchen Schiffe zur Versorgung der Flotte mit Proviant, Heizmaterial, Munition, zum Transport der Verstärkungen für die Feldarmee und deren Versorgung mit allem Nötigen. Wir haben keine Werften und keine Kriegshäfen zu unserer Verfügung. Die während des Krieges benutzten Kohlenstationen können nicht auf dem Landwege mit Kohlenvorräten versehen werden, sondern alles, was die Flotte braucht, muß von Schiffen herbeigebracht und in schwimmenden Depots bereitgehalten werden. Infolgedessen müßten die Kohlenstationen oft lange in den Kohlenstationen bleiben. Er könne keine Hoffnung geben, daß die Admiralität in der nächsten Zeit mit weniger Schiffen auskommen werde, vielmehr nähmen die Bedürfnisse seit dem 1. Januar zu. Diese Zunahme sei hauptsächlich, weil die Flotte und der Maßstab der militärischen Operationen beständig wüchsen. Viele Schiffe seien von der Regierung für besondere Zwecke ausgerüstet worden und könnten nicht sofort durch andere ersetzt werden. — Lord Beresford (Unionist) schlug vor, die Verbündeten möchten eine gemeinsame Note an die Neutralen richten des Inhalts, daß die Kriegführenden die Zufuhr aller Waren, die Deutschland nähren könnten, verhindern würden. — Über die Versenkung des Linienschiffes „Formidabile“ durch ein deutsches U-Bootboot sagte der Redner, er glaube nicht, daß ein von Torpedobootzerstörern besetztes Kriegsschiff in voller Fahrt von einem U-Bootboot mit einem Torpedo getroffen werden könne; der „Formidabile“ habe aber die begleitenden Torpedobootzerstörer zurückgeschickt und seine Geschwindigkeit vermindert in einem Teile des Kanals, in dem sich, wie man wußte, deutsche U-Boote aufhielten. Das bedürfe der Aufklärung, da entweder eine strafliche Nachlässigkeit oder eine grobe Unachtsamkeit begangen worden sei oder von Amateurstrategen befohlen worden sei. Der Redner verlangte die Beibehaltung der alten Gepflogenheit, jeden Schiffsuntergang vor ein Kriegsgericht zu bringen.

Dem „B. L. A.“ wird aus Amsterdam, 17. Febr., gemeldet: Die Betrachtungen der englischen Wähler über Churchills selbstneugierige Beherrschung der Flotte und Enlands unbeschränkte Seeherrschaft verdrängen die scharfe Kritik, die an Churchills Auftreten und Tätigkeit von den beiden Abgeordneten der Hafenstadt Portsmouth, den Unionisten Lord Charles Beresford und dem Schiffszwecker Fulle, im Unterhause geübt wurde. Nachdem Lord Beresford (wie oben erwähnt) ein Kriegsgericht für diejenige in der Admiralität (S. S. Churchill) verlangt hatte, die schuld seien an dem Verlust der englischen Kreuzer „Cressy“, „Hawke“, „Aboukir“, „Houze“, „Hermes“, „Formidabile“, ging Fulle mit dem „Dilettanten“ Churchill ins Gericht, der geschwollene Parlamentsreden halte, seine Ansicht über das Herausholen der deutschen Flotte (der Ratten aus dem Loch) und über Seefahrtsworte aufweise, während man lieber seine Rechtschaffenheit hören möchte über die durch seine dilettantische Unfähigkeit zu Witwen und Waisen gewordenen Frauen und Kinder britischer Seefahrer. Was hätte Churchill fortwährend an der französischen Front zu suchen? Habe er nötig, dem Marschall Frensch den Mut zu stärken? Niemand habe etwas dagegen, wenn er in der Front mitkämpfen würde; aber bei er das nicht tue, solle er sich lieber um seine Flotte kümmern. Wie habe er dem Belgierkönig in Antwerpen versichern können, die Engländer würden Antwerpen retten? Es würde der Tag der Abrechnung mit Churchill kommen. Die englische Presse sucht heute diese Kritik zu überdauern durch eine um so heftigere Sprache gegen Deutschlands Angriffsabsichten zur See.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

18. Februar, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather data for various stations including Berlin, Hamburg, Köln, etc. Columns include station name, barometer, wind direction, and weather conditions.

Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

17. Februar

7 Uhr morgens, 3 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel.

Table with weather observations for Wiesbaden. Columns include barometer, wind, and temperature at different times of the day.

Wettervoraussage für Freitag, 19. Februar 1915

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Unbeständig, zeitweise Niederschläge, mild, südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 18. Februar

Diebrich. Pegel: 211 m gegen 216 m am gemäßigten Vormittag

Ca. 2,05 m > 2,09 m >

Mainz: 1,41 m > 1,43 m >

Amiliche Anzeigen

Der Abbruch des ehemaligen Hagenerischen Hofes, Mühlstraße 6 zu Wiesbaden, zur Erweiterung der Wilhelm-Heilanstalt, soll öffentlich verdingt werden. Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Militär-Bauamts III, Mainz, Kleine Reichstraße 47/49, von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachmittags zur Einsicht aus. Von dort können auch Abdrücke gegen postfreie bare Einzahlung von 0,30 M. bezogen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sind verschlossen bis Mittwoch, den 10. März d. J., vormittags 10 Uhr, an obiges Bauamt einzureichen. Zu genannter Zeit findet auch die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter statt. F 175
Ausschlagfrist 8 Wochen.
Mainz, den 14. Februar 1915.
Militär-Bauamt III.

Bekanntmachung.
Freitag, den 19. Februar c., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im Wellstrale hier: B2104
8 neue Milchbecken
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung. Sammelplatz für Steigleibhaber an der Klettermühle, Lonsborfer, Gerichtsvollzieher.

Verdingung.
Die Herstellung und Anlieferung von Ausrüstungsgegenständen aus Holz (Lebretische, Papierkasten und Waschtische) für den Neubau der Volksschule an der Lehnstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 10, Zimmer Nr. 18, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einlieferung von 80 Pf., soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.
Verschlossene und mit der Aufschrift „S. A. 157“ versehen Angebote sind spätestens bis
Samstag, den 20. Februar 1915, vormittags 10 Uhr,
hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.
Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.
Ausschlagfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 11. Febr. 1915.

Öffentliche Ausschreibung.
Die Lieferung des Bedarfs der Städtischen Verwaltungen vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 an ca. 600 Kg. gebranntem Kaffee und ca. 200 Kg. Bichorien soll vergeben werden. Daraus bezügliche Angebote sind schriftlich und in versiegeltem Umschlag mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Kaffee und Bichorien“ an die Adresse: Städt. Gaswerk Wiesbaden, Rainzer Str. Nr. 142 bis zum 28. Februar d. J., mittags 12 Uhr, einzureichen. Es können nur Wiesbadener Geschäfte berücksichtigt werden.

Die Lieferungsbedingungen, welche in dem Angebot ausdrücklich anzuerkennen sind, können vormittags von 9-12 Uhr auf dem Städt. Gaswerk, Rainzer Straße 142, eingesehen werden.
Wiesbaden, 12. Februar 1915.
Städtisches Gaswerk.

Nichtamtliche Anzeigen

Billige Tapeten

Grosse Anzahl Tapeten-Reste verkaufe von 12 Pf. an die Rolle.

Rudolph Haase,
Kl. Burgstrasse 9. 218

Anthracitkohlen I u. II

liefert in jedem Quantum frei Haus
Friedrich Laus,
Albrechtstraße 26. Telefon 444.

Erdenes
Eichen-Brennholz Str. 1.40
Kiefern-Nutzholz 1.00

kurz geschn., fein gesp., Sod
liefert frei Haus

Aug. Debus, Blücherstr. 35, 2.

Stod- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32.
Reparieren und Heberziehen
schnell und billig. — Telefon 2201.

Steyppeden

werden preisw. angefertigt u. Wolle
geschlumpft Bismardring 42, 1 l.

Erstfl. Mistbeeteerde

karrenweise abzugeben bei Valentin
Merken, Dogheimer Straße 111a.

Gut erh. Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Off. mit Preis
unter D. 896 an den Tagbl.-Verlag.

Landbutter

Abnehmer. Pfund 1.40 frei Haus.
Zu erfragen Telefon 4879.

Keuchhusten,

Bronchial-Asthma

Verickleimung

Spezial-Behandlung seit über 20
Jahren mit bekannt nachweislich
überraschend schnellem bestem Erfolg.

D. Schlamp, Apotheker,
Kaiser-Friedrich-Ring 17. Bart.

Junges Mädchen

(14 bis 17 Jahre)
für Tanztruppe

in die Lehre ges. Anton, Bertram-
straße 4, 1. Et., bei Viktorius.

Schönenhofstraße 16, 2. u. 3. Et.,
schöne möbl. Zimmer, für 1 und
2 Pers., mit oder ohne Verpflegung.
Freie Lage, Sonnenseite. Nähe des
Kaiser-Friedrich-Bades, Schönenhof,
Westf. Hof. Auch für Dauermieter.

Hiesiges feineres Papiergeschäft
sucht für 1. April eine fachkundige

Verkäuferin.

Gef. Off. mit Ang. des Alters, der
seitherigen Tätigkeit u. der Gehalts-
anspr. u. E. 895 an d. Tagbl.-Verl.

Silberne Damenuhr

mit Kette und Perl. von Dogheimer
Straße bis Bahnhof verloren. Gegen
Belohnung abzugeben Dogheimer
Straße 31, 1.

Gold. Armband verloren.
Dienstag im Hoftheater. Geg. n. B.
abzug. Rheingauer Straße 24, 2 178.

Gelbe Dackelhündin entlaufen
Vorshand Dambachtal.

Familien-Nachrichten

Verwandten, Freunden und
Bekanntem die traurige Nach-
richt, daß mein lieber Mann,
unser guter Vater, Bruder,
Schwager, Schwiegersohn,
Onkel, Nefte und Cousin,
Peter Frank,
Blattenleger,
heute morgen 4 Uhr nach
langem, schwerem, mit Ge-
bult ertragenem Leiden sanft
entschlafen ist.
Die trauernd Hinterbliebenen
Kana Frank,
geb. Schuma er, u. Kinder,
Berberstr. 8,
Beerbiquing Freitag, 3 Uhr,
vom Südfriedhof aus.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Bekanntmachung.

Durch die Transportbehinderung ist die Anlieferung der von der
Stadt bestellten Kartoffeln nicht möglich gewesen. Infolge dessen
können Bestellungen bis auf weiteres nicht mehr entgegengenommen
werden. Die Wiederannahme von Bestellungen wird öffentlich bekannt
gemacht. Der Kartoffelverkauf durch die Stadt findet an den be-
kannten Stellen nach wie vor statt. F 297

Wiesbaden, den 17. Februar 1915.
Der Magistrat.

**Wer Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!**

Bekanntmachung.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß
unsere herzensgute, liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter
und Schwiegermutter,
Frau Christine Loh Witwe,
Bietering 10,
nach kurzem Leiden am 17. d. Mts. gestorben ist.
Die Trauernden.
Die Beerdigung findet morgen Freitag, den 19. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. B 2209

Statt jeder besonderen Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein
lieber Gatte, unser fürsorgender, unvergeßlicher Vater, Bruder, Schwiegervater,
Großvater, Schwager und Onkel,
Herr Gärtnereibesitzer
Paul Weber,
gestern nachmittags 1 1/2 Uhr nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau M. Weber und Kinder.
Sonnenberg-Wiesbaden, den 18. Februar 1915.
Schillerstraße 6.
Die Trauerfeier findet Samstag, den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, in
der Leichenhalle des alten Friedhofs statt; anschließend die Beisetzung auf dem
Nordfriedhof.
Von Beileidsbesuchen bittet man höflichst absehen zu wollen. 215

**Heute früh entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein
geliebter Mann, unser teurer Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn
und Onkel,**

Herr Joseph Burgeff,

Weingutsbesitzer,
im 61. Lebensjahre.

Grete Burgeff, geb. Devrient.
Hans Burgeff, Dr. phil.
Lore Burgeff.
Käte Burgeff.
Johanna Winter, geb. Burgeff.
Franziska Grossmann, geb. Burgeff.
Gustav Winter.

Geisenheim, z. Z. Wiesbaden, Adolfsallee 9, am 16. Februar 1915.

Die Feuerbestattung findet Freitag, den 19. Februar, nachmittags
um 4 Uhr, in Mainz statt.

BÜRO für Organisation Einrichtung
und Führung von von Buchhaltungen
Geschäfts- Aufstellung von Bilanzen
büchern Bücher-Revisionen

Führung von
Geschäftsbüchern

Ueberwachung
von Buchhaltungen

Steuer-Erklärungen

Steuer-Reklamationen

Immobilien-
Verwaltungen

E. Thumann
Bücherrevisor,
kaufm. Sachverständiger,
Telefon 1277.
Philippbergstrasse 25, 1.

Vornehmer, sehr auslichtreicher F 75

Frauenberuf

für Damen gebildeter Kreise. — Hochschule für Ästhetisch-Hygienisches
Turnen, rhythmische Gymnastik, Calligraphie, Calligraphie, Tanz. — Lehrerin-
Ausbildungs-Institut mit Internat. — Auskunft u. Prospekt durch die Leiterin
Frau F. Walter, München, Lucile Grahnstr. 41.



Die amtlichen deutschen **Verlustlisten** liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismardring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Alle Fluß- u. Seefische! Neue Sendung holl. Vollheringe! **Fischhaus Johann Wolter,** empfiehlt zu billigsten Preisen
Große Auswahl seiner Fischkonserven! **Ellenbocheng. 12. Fernspr. 453.**

Der Landsturm Aufruf, Außerung, Pflichten, Zurückhaltung, Anstandslosigkeit. (S. Nr. 71 d. Bl., S. 4.) 60 Pf., m. Porto 65 Pf., in allen Buchhandl., sowie v. Verlage Max Galle, Rechtschw. Verlag, Berlin 17, Stralauer Allee 37.

Hafer-Ersatz
Zuckerfutter :: Melassefutter
Trockenschrot
frisch eingetroffen.
Leopold Marx.
Telephon 602.

Restaurant Hotel Vogel.

Heute abend beginnt der Ausschank von

Salvator

Spezialität: **Bockwurst mit Kraut.**

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische

Fischkonserven

kaufen Sie am besten und billigsten in

Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telephon 778 u. 1362.
Zweiggeschäfte: Bleichstrasse 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

Ia Dorsch, 2—5 Pf., Pfd. 45 Pf.
Ia grosse Schollen 80, mittel 70, kleine 50 Pf.
Echten Steinbutt 1.20, ff. Tarbutt Mk. 1.—
ff. Heilbutt im Ausschnitt 1.40.

ff. Elbsalm, Lachsforellen, Seezungen, Limandes, Merlans.

Feinste Holl. Angelschellfische 60-70 Pf.

Cabljan 60-80 Pf., ff. Silberlachs 80 Pf.

Lebendfr. Rheinhechte 1.20, Bratzander 1.00.

Lebende Karpfen, Schleie, Hechte, Aale, Bachforellen.

Gewäss. Stockfisch (nur Mittelst.) Pfd. 40 Pf.

Echte Kieler Sprotten 1-Pfd.-Kiste 70 Pf.

Echte Monikendamer Bratbückinge 2. „ „ 1.20.

NB. Der grösste Teil meines seitherigen Personals steht im Felde und ist geschultes neues Personal jetzt nicht zu haben, weshalb ich dringend ersuche, Bestellungen für Freitag schon Donnerstags aufzugeben, da nur dann für frühzeitige Lieferung garantieren kann.

Um bei dem in meinem Hauptgeschäft Donnerstag nachmittags herrschenden Andrang eine schnellere Bedienung zu ermöglichen, werden jetzt

Donnerstag nachm. von 5-8 Uhr

nachstehend verzeichnete

Frische Seefische

Wagemannstr. 17 verkauft.

Ia Norweg. Schellfische Pfd. 50 ohne Kopf 60

Ia „ Cabljan „ 40 „ „ 50

ff. Seelachs „ 35 „ „ 40

Seeweissling hochf. Bratfisch Pfd. 40 Pf.

Bratschellfische 30, Bratschollen 50 Pf.

Die Preise für diese Sorten verstehen sich nur ab Laden.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Freitag, 19. Februar.

Abends 7¹/₂ Uhr im großen Saale:

III. Konzert des II. Zyklus.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

Solist: Herr Paul Bender, Königl. Kammersänger (Bass).

Orchester: Verstärktes städtisches Kurorchester.

Am Klavier: Herr Walther Fischer von hier.

Vortragsfolge:

1. G. F. Händel: Ouvertüre in D-dur.

2. G. F. Händel: Arie mit Orchester „Warum entbrennen die Heiden“ aus dem Oratorium „Messias“.

Herr Paul Bender.

3. A. Bruckner: Adagio aus der IX. Symphonie.

4. Lieder mit Klavierbegleitung:

a) Der Kreuzzug („Ein Münich stand“) von Frz. Schubert.

b) Litanei auf das Fest Aller Seelen („Ruh“ in Frieden“) von Frz. Schubert.

c) Die Ehre Gottes in der Natur („Die Himmel rühmen“) von L. v. Beethoven.

Herr Paul Bender.

— Pause. —

5. Franz Schubert: Große Symphonie in C-dur. I. Andante. — Allegro ma non troppo. II. Andante con moto. III. Scherzo. IV. Finale.

Ende ca. 9¹/₂ Uhr.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Odeon

Ecke Kirchg. u. Luisenstr.

Zum 18. Februar:

Zur Blockade Englands:

Sturmangriff

unserer

hochseeflotte.

Außerdem das Künstler-

paar:

Wanda Treumann,

Viggo Larsen.

Für unsere Krieger:

Rein wollene Militärwesten,

Woll- und Baumwoll-Flanell-Hemden,

Trikot-Unterkleider,

Brustschützer,

Leibbinden,

Fusslappen,

Woll-Decken,

Taschentücher,

Woll- und Baumwoll-Flanelle usw.

zu vorteilhaften

Preisen. 201

J. Stamm

Große Burgstrasse 7.

Pa. Holl. Seefische

frisch eingetroffen.

Tel. 3432. **J. Frey jr.**

Gasthaus zum Schwanen,

Erbenheim.

Freitag, den 19. Febr.:

Schlachtfest,

wozu freundl. einladet Merten.

KURHAUS WIESBADEN

Freitag, den 19. Februar 1915, abends 7¹/₂ Uhr,
im großen Saale:

III. Konzert des II. Cyklus.

Leitung: Carl Schuricht.

Solist: Paul Bender (Baß).

Orchester: Verstärktes Städtisches Kurorchester.

Händel: Ouvertüre in D-dur.

Händel: Arie mit Orchester: „Warum entbrennen die Heiden“ aus dem Oratorium „Messias“.

Bruckner: Adagio aus der IX. Symphonie.

Lieder mit Klavierbegleitung.

Schubert: Große Symphonie in C-dur. F338

Eintrittspreise: 3.—, 2.50, 2.—, 1.50, 1.— Mk.

Städtische Kurverwaltung.

Die Wiesbadener Vereine werden höflichst gebeten, die noch bei ihnen anliegenden **Einzeichnungslisten** des **Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Oldenburg** mit etwaigen Beiträgen an die hiesige Geschäftsstelle des Vereins: **W. Ruthe, Kurhaus**, in der Zeit von 9—1 bzw. 3—7 Uhr abzuliefern. 217

Als Liebesgabe

für unsere tapferen Truppen im Felde.

In Feldpostpackungen

Scherer

Deutscher Cognac

Rum - Arac

Zwetschenwasser

Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Vertreter für den Großverkauf:

Ernst Schade, Biebrich a. Rh. Tel. 354.

Fischhandlung S. Klotz

(seither Henninger)

Fernsprecher 4277.

Adolfstraße 3.

Großer

Fischverkauf

Ia Holl. Vollheringe, Marinaden, Büdinge

zu den billigsten Tagespreisen. Versand nach allen Stadtteilen.

Das Ev. Pädagogium Godesberg a. Rhein

(Gymnasium, Realgymnasium u. Realschule mit Einz.-Bericht.) ist mit seiner Zweiganstalt in Herden (Sieg) infolge günstiger Bedingungen, Stamm aller Lehrkräfte usw., imstande, die Anstalt auch während der Kriegszeit ohne Einschränkung weiterzuführen. Es bietet seinen Schülern gediegene Unterricht, Förderung ihres geistigen und leiblichen Wohles durch eine familienhafte Erziehung in Gruppen von je 10—18 Knaben in den 15 Alumnaten der Anstalt. Jugend-Sanatorium in Verbindung mit Dr. med. Seigers ärztlich-pädagogischem Institut. Druckkosten durch den Direktor Prof. D. Kühne, Godesberg a. Rh. P 200d

Die Restbestände meines Muster-Lagers verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Volle Garantie.

Defen!

Herde!

Georg Kessler,

Hortstraße 10. Telefon 2351.

Alle Reparaturen. — Ersatzteile. — Reinigen. — Ausmauern.

Freitag

abend:

Letzter Schürzentag,

auch werden in diesen Tagen die Schürzen aus dem Schaufenster heraus verkauft. K 107

Guggenheim & Marr,

Marktstraße 14, am Schloßplatz.